

# Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

## Preisanzeiger für den Oberrheinkreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger  
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Kleinanzeige kostet 1.—, wovon Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Ertelgebühren 50 Pf.

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post  
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 218

Montag, den 18. September

Jahrgang 1933

## Aufruf zum Erntedankfest!

### Darre und Göbbels rufen zum Erntedankfest

Am 1. Mai hat das deutsche Volk in überwältigender Beifolgschaft ein Bekenntnis zum deutschen Arbeiter und zur nationalen Arbeit abgelegt. Der Tag der Nationalen Arbeit wurde im ganzen Reich begangen, um dem deutschen Volke in allen seinen Ständen die Würde und Ehre der wirtschaftlichen Arbeit und die innere Verbundenheit ihrer Träger mit der Nation lebendig vor Augen zu führen.

Nunmehr stehen wir am Ende eines durch Saat und Ernte begrenzten Zeitlaufes. Am Sonntag, den 1. Oktober, soll ein

#### Deutscher Erntedanktag

das Bewußtsein der Blutsverbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Bauerntum zum Ausdruck bringen.

Der deutsche Bauer hat durch treue Erfüllung seiner immer wiederkehrenden Aufgaben am fruchtbringenden Boden die Voraussetzungen der Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Deutschland ohne Nahrungsorgen dem kommenden Winter entgegensteht kann. Der deutsche Bauer will darüber hinaus auch in besonderem Maße beim

#### Winterhilfswort

des deutschen Volkes mitarbeiten.

In Würdigung der besonderen Bedeutung des Bauern für die ganze Nation hat die Reichsregierung gerade in diesen Tagen besonders einschneidende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet zu seinem Schutze ins Werk gesetzt.

Das ganze Volk aber, begehrt mit dem deutschen Bauern zusammen in Dankbarkeit gegen Gott den Abschluß der Ernte. Eine große Kundgebung der deutschen Bauern auf dem Hülshof bei Hameln wird über alle deutschen Länder übertragen und vom ganzen Volke mitgeführt; in allen Städten und Dörfern wird der Tag des deutschen Bauern würdig ausgearbeitet und in gemeinsamen örtlichen Beratungen begangen werden.

Das deutsche Volk bekennt sich am 1. Oktober in seiner Gesamtheit zu seinem Bauerntum. Es bringt damit feierlich zum Ausdruck, daß es im Bauernstande die Lebensgrundlage der deutschen Zukunft erblickt.

gez. R. W. Darre Dr. G. Göbbels  
Reichsminister für Ernährung Reichsminister für Volks-  
und Landwirtschaft aufklärung u. Propaganda

## Feierliches Staatsbegräbnis

Für Reinhold Muchow und Willy Mähling.

Berlin, 17. September.

Unter außerordentlich starker Beteiligung wurden der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront und stellvertretende Führer der NSD, Reinhold Muchow und Sturmbannführer Willy Mähling zu Grabe getragen.

An der Trauerfeier im Sitzungssaal der Arbeiterkammer nahmen Vertreter aller Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie der Gliederungen der NSDAP und ihrer Organisationen teil. Die Trauerrede hielt der Bischof von Brandenburg, Hoffmann. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, rief den beiden Toten Worte des Gedankens nach.

Die große Zahl der Trauergäste, unter ihnen 3000 NSDAP-Mitglieder und 3000 SA-Männer, geleiteten dann die sterblichen Überreste in feierlichem Trauerzuge durch ein Fackelspalier von SA- und NSDAP-Leuten zum Luisenstädtischen Friedhof, wo die Särge der Erde übergeben wurden.

Staatsrat Schumann und Standartenführer Mähling riefen den beiden Toten Abschiedsworte nach. Im Anschluß an Gebet und Segen des Geistlichen legte Staatsrat Dr. Ley im Auftrage des Führers zwei Kränze an der Brust der beiden Toten nieder, und Major Wende, der Adjutant des Ministerpräsidenten, einen Kranz in dessen Auftrag. Dann senkte sich bei dem Liede vom guten Kameraden die Fahnen zum letzten Gruß über die Gräber.

#### Aufruf

Der Deutschen Arbeitsfront Südwest.

Ein furchtbarer Unglücksfall hat unseren allseits hochgeschätzten stellvertretenden NSDAP-Leiter und Amtsleiter der Organisationsabteilung der Deutschen Arbeitsfront

#### Reinhold Muchow

mittlen aus wertvollster Aufbauarbeit jäh herausgerissen. Noch am Sonntag waren wir mit ihm zu ernster Arbeit in der Sitzung des Kleinen Arbeitskonvents zusammen und hatten Gelegenheit, seine unverwundliche Schaffenskraft, seinen rastlosen Eifer, seine überragenden Fachkenntnisse und nicht zuletzt seinen ferndeutschen lauterer Charakter zu bewundern. Alle, die ihn näher kannten, schätzten und lobten ihn als einen jederzeit hilfsbereiten, aufrichtigen, allem Großen aufgeschlossenen Menschen, dessen ganzes Sinnen und Trachten unserer Bewegung galt.

Im Kampfe um den deutschen Arbeiter stand er in vorderster Linie. Als der Erster einer hatte er die große Bedeutung erkannt, die der Pionierarbeit draußen in den Betrieben zukommt, und so arbeitete er dann auch all die Jahre hindurch mit leidenschaftlicher Hingabe an dem Aufbau der Betriebszellen, deren Gesamtorganisation im Reich im wesentlichen als sein Werk angesehen werden darf.

So war sein allzufrüh beschlossenes Leben ein reiflicher Einsatz für unsere Ideen, für unseren Führer und unser

Vaterland, zugleich ein feierliches Beispiel treuester Pflichterfüllung, das uns stets voranzuleiten soll.

In seinem Sinne wollen wir weiterarbeiten.

Das geloben wir in dieser Stunde. Sein Andenken wird in uns fortleben.

Fritz Platner, M. d. R.

NSDAP-Landesobmann für Baden, Württemberg und Hessen, und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest.

### 200 000 RM Unterstützung

durch Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Die erste Sitzung des aus den Staatsräten Walter Schuhmann, Dr. Fritz Thoffen und Dr. von Stauff bestehenden Ehrenausschusses der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ fand im Reichspropagandaministerium statt. In ihr wurde über die bisher eingelaufenen und eingehend nachgeprüften mehr als 2000 Unterstützungsgeluche entschieden.

## Vor die Entscheidung gestellt

### Neuraths Vorwort zu Genf

In dieser Woche beginnen jene Pariser Vorverhandlungen, die in der französischen Öffentlichkeit recht laut angekündigt wurden. Henderson, der Präsident der Abrüstungskonferenz, hat sehr betont den Weg nach Genf über Paris gewählt. Norman Davis, der Sonderdelegierte der Vereinigten Staaten, fährt ebenfalls von London über Paris nach Genf, und England entsendet für diese Pariser Vorbesprechungen ebenfalls einen besonderen Vertreter.

Es war daher notwendig, von vornherein über Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der kommenden Genfer Diskussionen vom deutschen Standpunkt aus Klarheit zu schaffen. Der deutsche Außenminister, Freiherr von Neurath, hat sich dieser Aufgabe mit seiner Rede vor den Vertretern der ausländischen Presse im Berliner „Kaiserhof“ sehr sorgfältig unterzogen.

Nicht ohne Bedeutung bleibt dabei die Form, die für diese Aufgabe gewählt wurde. Indem der deutsche Reichsaussenminister vor den Vertretern der ausländischen Presse sprach, wandte er sich vor der Weltöffentlichkeit an die in Frage kommenden Mächte sozusagen direkt.

Er hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Zeit des Ausweichens heute vorbei ist, daß die kommenden Genfer Beratungen die Entscheidung über das Abrüstungsproblem, so oder so, bringen müssen.

Die alte Forderung nach Deutschlands Gleichberechtigung wird verknüpft mit einer Erneuerung des Bekenntnisses zur Friedensbereitschaft und zur Friedensliebe. Alle dema-

gogischen Behauptungen gegen Deutschland werden damit in die Wunde geschlagen, daß der verantwortliche Leiter der deutschen Außenpolitik in allen Fragen, die in Europa gegenwärtig offen sind, eine friedliche Mitwirkung an ihrer Lösung anbietet und nur eins für Deutschland fordert, das gleiche Recht.

In Paris wird man also über die Grundgedanken, die für die deutsche Delegation in Genf maßgebend sein werden, nun nicht mehr im unklaren sein können.

Man wird auch wissen, was man Deutschland nicht zumuten darf. Das gilt in der Frage der Abrüstung, das gilt aber in der Frage der deutschen Außenpolitik überhaupt. Deutschland denkt nicht daran, sich in die innenpolitischen Verhältnisse — um auch diese Frage herauszugreifen — Oesterreichs einzumischen. Das ist eine eindeutige Kurserklärung.

Aber Deutschland, so hat Neurath mit Recht vor der Weltöffentlichkeit betont, muß auch fordern, daß unberechtigte Einmischungen anderer Länder in die Auseinandersetzungen zwischen Oesterreich und Deutschland unterbleiben.

Wenn in Genf die Frage der Verträge berührt werden sollte, und zwar in einem Sinne, der die Notwendigkeit, Verträge nach den Grundfragen der Vernunft abzuwandeln, bestritten, dann wird von deutscher Seite aus zur Frage der Vertragserfüllung nur eins gesagt werden können:

Deutschland hat die Verträge wirtschaftlich bis zum Weißbluten, militärisch bis an die Grenze der Selbstentmannung erfüllt. Die anderen haben die gegebenen Versprechun-

gen nicht gehalten. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.

Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Verträge in der Zukunft nicht mehr erfüllt werden können.



gen, die deutsche Abstellung sei nur eine Einleitung, vierzehn Jahre lang in die Wunde geschlagen. Deutschland hat seit seiner Zulassung zum Völkerbund sich immer wieder darum bemüht, eine Politik der Zusammenarbeit, wie sie das Genfer Ideal aufstellt, zur Förderung und Erhaltung des Friedens erst einmal herzustellen. Deutschland muß feststellen, daß gerade jetzt Methoden wieder versucht werden, die schon einmal durch die künstliche Schaffung einer Atmosphäre, die gegen Deutschland gerichtet war, über Europa Unglück gebracht haben.

Im richtigen Augenblick, noch vor Beginn der Pariser Verhandlungen, läßt Italien erklären, daß es dem Plan einer Rüstungskontrolle nicht zustimmt, das heißt also, daß jene Front, die aus der Atmosphäre des Mißtrauens geschöpft wird, bisher wenigstens ein Bunschbild bestimmter Parter Kreise darstellt. Mögen die Erklärungen, Mahnungen und Warnungen des deutschen Außenministers diesen Tendenzen bestimmter Pariser Kreise ihre Grenze gezogen haben.

## Die Aufnahme im Ausland

### Paris: Sensationelle Wirkung.

Das außenpolitische Programm, das Reichsaussenminister Brücker von Neurath vor den Vertretern der ausländischen Presse entwarf, wird vom

#### „Journal“

als Auftakt zur außenpolitischen Herbstkampagne des Dritten Reiches bezeichnet. Die Erklärungen des Reichsaussenministers seien jedenfalls sensationell und würden nicht verfehlen, einen beträchtlichen Widerhall im Ausland zu finden, weil sie nicht nur die Frage der Abrüstung, sondern auch vor allem das österreichische Problem in einem ganz neuen Lichte darstellten.

#### Die royalistische „Action Française“

befürchtet, daß die geplanten Ausführungen des Reichsaussenministers einen großen Einfluß auf die englischen, amerikanischen und anderen Delegierten ausüben würden, und daß Paul-Boncour in seiner eigenen Falle gefangen werden könnte.

### London: Offene Worte eines deutschen Staatsmannes.

Die Ansprache des Reichsaussenministers wird in den von den Londoner Blättern veröffentlichten Berichten der Berliner Korrespondenten inhaltlich zum Teil ziemlich ausführlich wiedergegeben, aber bisher noch nicht redaktionell besprochen. Der Berliner Kurier-Vertreter glaubt, die Rede als „bitter“ bezeichnen zu sollen.

#### „News Chronicle“

weist in der Ueberschrift zu dem Berliner Bericht auf die Feststellung von Neuraths hin, daß Deutschland keinen Krieg wolle. Der Korrespondent des Blattes sagt, die mit tiefem Gefühl vorgetragene Rede sei die offenste, die seit vielen Jahren von einem deutschen Staatsmann gehalten worden sei.

### Russinis Standpunkt über die Abrüstungsfrage

Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will im italienischen Außenministerium zu der Frage der Abrüstung folgende Auskünfte erhalten haben:

1. Die Behauptung, daß Mussolini einen Plan nach Paris geschickt habe, in dem er sich für eine Periode internationaler Rüstungskontrolle einsetzt, ist nicht wahr.
2. Italien hat nicht zugestimmt, sich einer oder mehreren fremden Mächten anzuschließen, um Deutschlands Rüstungen zu kontrollieren.
3. Es ist unwahrscheinlich, daß Italien irgendeinen neuen Schritt unternimmt, während Unterstaatssekretär Eden in Paris und später in Rom weilte.
4. Edens Besuch in Rom wird begrüßt, und die italienische Regierung wird mit ihm ihre Ansicht über die Abrüstungsfrage besprechen.

Im weiteren bemerkt der Korrespondent, daß Mussolini noch immer der Ansicht sei, daß die einzige Hoffnung, ein wirklich brauchbares Abkommen zu erreichen, in seiner Idee liege, die Verhandlungen auf Italien, Großbritannien, Frankreich und Deutschland zu beschränken.

## Staatsrat in Potsdam

### Die alte Residenz im Festschmuck.

Potsdam, 17. September.

Die alte preußische Residenzstadt Potsdam stand wiederum im Mittelpunkt politischen Geschehens. Der vom Ministerpräsidenten Göring in Berlin mit besonderer Feierlichkeit eröffnete Preussische Staatsrat hielt am Sonnabend seine erste Arbeitssitzung in der Marmorgalerie des Neuen Palais im Park von Sanssouci ab.

Potsdam hatte reichen Festschmuck angelegt. Fast jedes Haus war beflaggt, und das bunte, frohe Farbenbild unterchied sich nur wenig von dem zur feierlichen Reichstagsöffnung im März. An der Glienicker Brücke hatten sich schon in den Morgenstunden viele Neugierige angesammelt, die den Ministerpräsidenten begrüßen wollten. Punkt 10.15 Uhr kündigten Heilrufe der Schuljugend das Nahen des Ministerpräsidenten an. In seiner Begleitung befand sich Staatssekretär Körner. Wegen der vorgeschrittenen Zeit



Zum Staatsrat ernannt.

Dr. von Stauff, der bekannte Bankfachmann, wurde zum Preussischen Staatsrat ernannt.

Es fand nur eine ganz kurze Begrüßung statt. Unter den begeisterten Heilrufen der Menge setzte sich der Wagen wieder nach der Garnisonkirche in Bewegung. Vor der Garnisonkirche hatte die SS-Leibstandarte Adolf Hitler Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Rauscher begrüßte den Ministerpräsidenten, indem er zum Ausdruck brachte, daß die Stadt Potsdam sich freue darüber, daß der Staatsrat seine Arbeitssitzung in Potsdam abhalte.

Darauf begab sich Ministerpräsident Göring in die Garnisonkirche und legte einen Lorbeerkranz nieder, auf dessen Schleife folgende Worte standen: „Preußens großem König, Feldherren und Staatsmann in Ehrerbietung und unauslöschlicher Treue, der preussische Ministerpräsident.“

Der Ministerpräsident fuhr dann durch die festlich geschmückten Straßen in den Park von Sanssouci. Hier schritt er die Fronten der Schutzpolizei und der anderen Formationen ab. Die Staatsräte selber waren inzwischen in ihren Wagen am Neuen Palais eingetroffen und hatten sich im Jaspisaal zum Empfang versammelt. Der große Saal, in dem die erste Arbeitssitzung des neuen Staatsrates stattfand, war überaus feierlich hergerichtet. Als einziger Schmuck war an der Schmalseite eine große Hakenkreuzfahne angebracht, rechts und links flankiert von weißen Fahnen mit dem neuen preussischen Adlerwappen. Davor standen Tisch und Stuhl des Ministerpräsidenten, die aus dem alten Mobiliar des Schlosses stammten und schon von Friedrich dem Großen benutzt worden sind. Zur Rechten des Plages von Ministerpräsident Göring stand das goldene Rednerpult, dem als Motiv das alte Adlerpult zugrunde liegt.

Die Tagung begann kurz nach 11 Uhr. Im Mittelpunkt standen Vorträge von Professor Karl Schmitt und dem Gauleiter Terboven über Staat und Gemeinde. Die Tagung selber war nicht öffentlich.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Der Ministerpräsident Göring hat die erste Arbeitssitzung des neuen preussischen Staatsrates am 16. September vormittags 11 Uhr, im Jaspisaal des Neuen Palais in Potsdam eröffnet. Der Ministerpräsident legte in eingehenden Ausführungen dar, welche Arbeiten der Staatsrat zu leisten haben wird, und ging dabei auf alle wichtigen Fragen ein, die die Staatsregierung gegenwärtig beschäftigt. Er forderte die Staatsräte auf, dem Staatsschef mit Einsatz ihrer ganzen Person zu helfen, die Richtlinien des Führers, die für Preußen als Dienstankweisungen zu gelten haben, zur Verwirklichung zu bringen.

Anschließend referierten die Staatsräte, Gauleiter Terboven-Essen und Universitätsprofessor Dr. Karl Schmitt-Köln über das Thema „Staatsverwaltung und kommunale Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staat“. Während der erste Redner die einschlägigen Fragen von der weltanschaulichen und grundsätzlichen staatspolitischen Seite her behandelte und hierbei insbesondere auf die Grundaufgaben hinwies, die die Partei im Staate zu lösen hat, erörterte Staatsrat Professor Schmitt besonders eingehend Wesen und Gestaltung der kommunalen Selbstverwaltung im Nationalsozialismus.

Der Ministerpräsident stellte das Ergebnis der Beratung fest und schloß um 17 Uhr die Sitzung.

### Lampico durch Orkan verwüstet

Ein furchtbarer Orkan suchte die mexikanische Stadt Lampico heim. Zahllose Häuser wurden zerstört. 32 Tote und zu beklagen. Mehr als tausend Einwohner sind ihres Obdachs beraubt worden.

### Die feierliche Eröffnung des Preussischen Staatsrats.

Unser Bild zeigt: Ministerpräsident Göring beendet seine Rede. Die Festversammlung singt das Horst-Wessel-Lied.

## Wittenberg als Wallfahrtsort

Deutscher Luthertag — kirchlicher Feiertag.

Im Rahmen einer geschlossenen Kulturtagung der Glaubensbewegung Deutsche Christen gab das Mitglied des Reichsarbeitsausschusses für den Deutschen Luthertag 1933, Alfred Bierchwale, bedeutungsvolle Einzelheiten zu dem am 10. November zu begehenden Deutschen Luthertag 1933 bekannt.

Er teilte mit, daß die Idee des Deutschen Luthertages die ganze Welt ergriffen habe. Auch aus Afrika, Asien und Australien seien Bekundungen des Interesses eingegangen. Die Reichskirche habe die Landeskirchen angewiesen, den 10. November als kirchlichen Feiertag zu begehen.

Die Reichsregierung habe sich darüber die Entscheidung vorbehalten, ob der 10. November auch als gesetzlich anerkannter Feiertag begangen werden soll. Vom Reichspostministerium würden eine Luther-Briefmarke und eine Luther-Postkarte herausgegeben.

Mit dem Reichspräsidenten habe nun auch Landesbischof Müller, der hoffentlich auch Reichsbischof sein werde, die Schirmherrschaft des Deutschen Luthertages übernommen.

Für den Luther-Tag würde ein einheitliches Festabzeichen mit der Luther-Rose als Motiv herausgegeben werden. Am 10. November werde in Berlin eine Reihe großer Veranstaltungen durchgeführt. Die Berliner Kirchengemeinden sollen unter Vorantritt des Reichsbischofs zum Lustgarten marschieren, wo um 1 Uhr ein öffentlicher Festakt stattfindet, bei dem voraussichtlich neben dem Reichsbischof auch Bischof Hoffenfelder und Kultusminister Rust sprechen werden. Nachmittags 5 Uhr ist in der Berliner Philharmonie ein Festakt unter Beteiligung der Kirchen- und Staatsbehörden angelegt, bei dem Reichsinnenminister Dr. Frick voraussichtlich sprechen wird.

Der Reichsarbeitsausschuß werde von 1934 an alljährlich einen Deutschen Protestantentag vorbereiten, der jeweils am 31. Oktober in Wittenberg stattfinden wird. Wittenberg solle auf diese Weise Wallfahrtsort des Protestantismus der ganzen Welt werden.

## Mag Hölz in Rußland ertrunken

Moskau, 17. September.

Der bekannte deutsche Kommunist, Mag Hölz, ist bei einer Bootsfahrt auf dem Oka-Fluß in der Nähe der Stadt Moskwa ertrunken.

Mag Hölz, war während der innerpolitisch bewegten Jahre der Nachkriegszeit zum Schrecken in Deutschland geworden. Im März 1920 übernahm er im Bogland die Führung der von den Kommunisten inszenierten Gegenaktion gegen den Kap-putsch. Als die Reichswehr in diesen Kampf eingriff, flüchtete Hölz in die Tschechoslowakei, die sich dem deutschen Auslieferungsgesuchen widersetzte. Im März 1921 legte sich Hölz an die Spitze des kommunistischen Aufstandes in Mitteldeutschland. Er wurde gefangen genommen und wegen Hochverrats und Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er verbüßte die Strafe in Sonnenburg, wurde aber im Zusammenhang mit der Amnestie von 1928 aus der Haft entlassen. Vorwiegend hielt sich Mag Hölz in den letzten Jahren seines Lebens in der Sowjetunion auf. Er ist 43 Jahre alt geworden.

## Politischer Rundblick

### Die Ehrengaben für den Reichstanzler.

Bei den silbernen Staatsfesten, die Ministerpräsident Göring anlässlich der feierlichen Eröffnung des Preussischen Staatsrates dem Reichstanzler als Ehrengabe überreicht hat, handelt es sich dem Preussischen Pressedienst der SEDAP zufolge um silberne Abdrücke von fünf preussischen Staatsfesten aus den verschiedensten Perioden der brandenburg-preussischen Geschichte.

### Deutsch-schweizerische Besprechungen.

Der Direktor der Eidgenössischen Handelsabteilung, Studt, ist am Montag in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung zu prüfen, auf welcher Grundlage umfassendere Verhandlungen zur Regelung der deutsch-schweizerischen Wirtschafts- und Finanzbeziehungen geführt werden können. Die Besprechungen sind am 15. September zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Studt ist bereits nach Bern zurückgereist, um dem Bundesrat Bericht zu erstatten.

### Neue Arbeitsbeschaffungsmassnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft.

In rascher Durchführung der ihm im Rahmen des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms übertragenen Aufgaben hat auch der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in seinen letzten Sitzungen wieder Darlehen von rund 6,5 Millionen RM für Arbeiten im Interesse der deutschen Landwirtschaft bewilligt. Darunter befinden sich zahlreiche Arbeiten die im Zuge der ostpreussischen Arbeitsbeschaffung durchgeführt werden, ferner eine Anzahl größerer Vorhaben im Freistaat Sachsen.

### Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Hamburg.

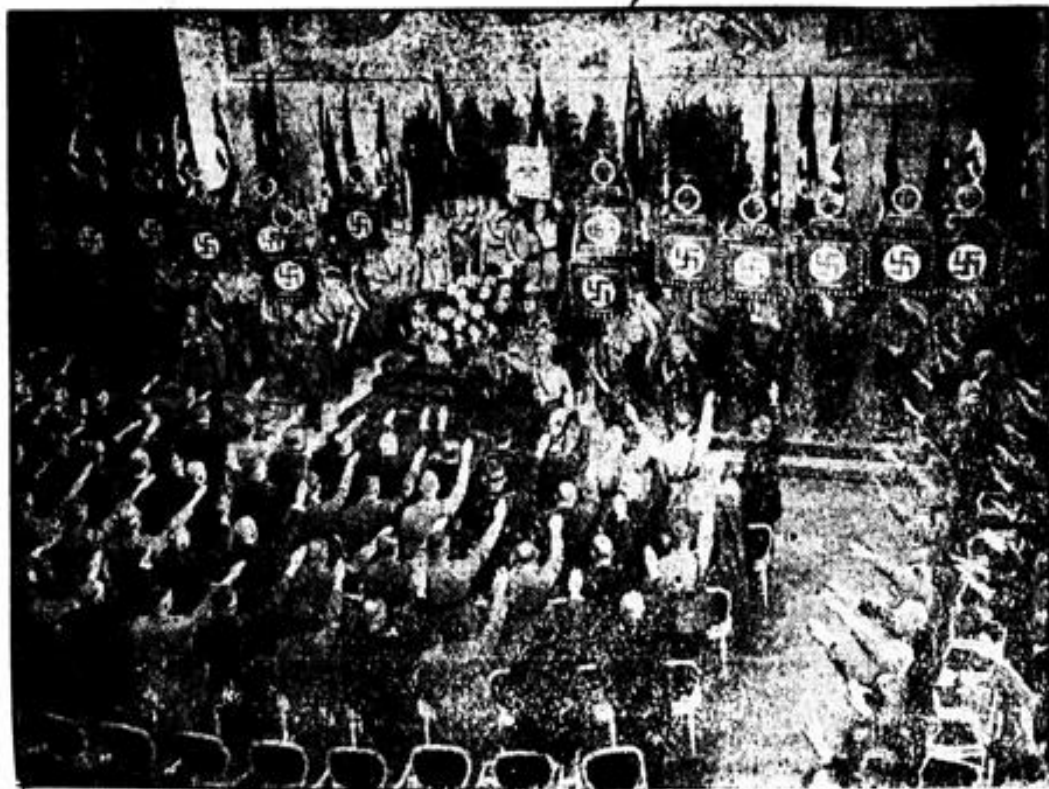
Reichsbankpräsident Dr. Schacht stattete dem Senat und der Handelskammer in Hamburg einen Besuch ab. In der Handelskammer fand eine Versammlung in engerem Kreise mit Vertretern der Behörden, der Kaufmannschaft und der Industrie statt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt einen mit lebhafter Zustimmung angenommenen Vortrag über die Grundzüge der Reichsbankpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Ueberseehandels. Hieran schloß sich eine eingehende Aussprache.

### Vizekanzler von Papen über seine Ungarnreise.

Vizekanzler von Papen erklärte Zeitungsberichtern gegenüber, er sei auf Einladung des Ministerpräsidenten Göring nach Ungarn gekommen, um einige Tage an der Jagd teilzunehmen. Im Laufe des Zusammenkommens hätte man natürlich Gelegenheit, alle Deutschland und Ungarn gemeinsam interessierenden Fragen durchzuerörtern. Die Besprechungen würden in erster Reihe wirtschaftlichen Fragen gelten.

### Bewilligung der Anleihe Österreichs.

Das Komitee der Garantestaaten für den österreichischen Wiederaufbau, das vom Präsidenten Bianchini nach Rom berufen worden ist, hat von der durch die österreichische Regierung überreichten Forderung auf Emission einer inneren Anleihe Kenntnis genommen. Nach der vom österreichischen Finanzminister Burech gegebenen Aufklärung beschloß das Komitee, der Emission dieser Anleihe zuzustimmen.





# Aus Bad Homburg

## Fahnenweihe und Sportfest der SA-Standarte 166

Die SA-Standarte hatte gestern ihren großen Tag, galt es doch die Weihe sämtlicher Sturmabteilungen der Standarte vorzunehmen, wozu sich über 2000 SA-Männer eingefunden hatten. Die Fahnenweihe, die sich zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete, war mit einem Sportfest verbunden, das durch einen Gedächtnismarsch am Sonntag früh um 7 Uhr seinen Anfang nahm. Ab 8 Uhr morgens wurden im Jubiläumspark die verschiedenen Wettkämpfe erfolgreich ausgetragen.

Nachmittags fand die feierliche Fahnenweihe statt. Um 2 Uhr marschierte die gesamte SA vom Kasernenhof zum Festplatz im Jubiläumspark, wo die Sturmabteilungskapelle den imposanten Zug mit Marschmusik empfing. Nach einer kurzen Ruhepause wurden sodann die Entscheidungswettkämpfe ausgetragen. Begonnen wurden diese mit einem Entscheldungslauf über 100 und 400 Meter. Die Abwehrmannschaften hatten Mühe die Laufbahn von den dicht gedrängt stehenden Zuschauermassen frei zu halten. Im Anschluß hieran wurde von einem Trompeter zur Entscheldung im Handgranatenwettkampf geblasen. Alles strömte hierauf zum Kampfplatz um auch diese Vorführung miterleben zu können. Bei dem dann folgenden Entscheldungskampf im Weilsprung wurde der weisse mit 6,64 Meter gemessen. Sehr viel Beifall fanden die große Helligkeit auslösenden Darbietungen des Kletterturmes im Beschilderkeitsreiten. Die zu lösenden Aufgaben stellten große Anforderungen an Pferd und Reiter, wurden aber trotzdem zufriedenstellend gelöst. Zum Schluß der Wettkämpfe wurden zwei 4 mal 100 Meter Chargenstaffel ausgetragen.

Während die Motorstaffel ihre Kunst im Geschicklichkeitsfahren zeigte, trafen die einzelnen Stürme zur Weihe ihrer Fahnen an. Ein erhebendes Bild bot sich den Zuschauern. Über 2000 SA-Kameraden standen Schulter an Schulter, in feierlichem Ernst auf den Wähl der Weihe ihrer Sturmabteilung wartend, nebeneinander. Inzwischen war SA-Gruppenführer Beckerle, Frankfurter, erschienen, und begrüßte die SA mit „Heil SA-Männer“. Über 2000 Stimmen antworteten mit „Heil mein Gruppenführer“. Die sodann von SA-Gruppenführer Beckerle gehaltene kurze Ansprache hinterließ sichtbar stärksten Eindruck. Er führte u. a. aus, daß es für jeden SA-Mann das größte Erlebnis sei, der Weihe seiner Sturmabteilung beizuwohnen zu können. Die Fahne sei nicht nur das äußere Erkennungszeichen, sondern sie bringe die Idee der Bewegung zum Ausdruck. Keine andere Fahne, wie die des nationalsozialistischen Deutschlands sei besser dazu geschaffen, die Idee einer Bewegung zum Ausdruck zu bringen. Mit dem Wahlpruch „Sied furchtlos und treu“ weihle sodann SA-Gruppenführer Beckerle die Sturmabteilungen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler wurde der feierliche Akt beendet.

Nach einem Vorbeimarsch der SA an den Gruppenführern marschierte der Zug nach dem Kasernenhof, wo er sich aufstellte.

Durch das große Interesse, das die Bevölkerung der Veranstaltung entgegenbrachte, zeigt sich am besten die innige Verbundenheit mit der SA.

**Die NSDAP teilt mit:** Morgen, Dienstag, den 19. d. Mts., abends 8.30 Uhr, findet im „Admiral“, Elisabethenstraße, ein General-Mitglieder-Appell statt. Allen Parteigenossen wird es zu Pflicht gemacht, zu erscheinen.

**Kammermusikabend.** Wir machen hiermit unsere Leser nochmals auf den heute abend im Goldsaal des Kurhauses stattfindenden Kammermusikabend aufmerksam.

**Nachalarm der Freiw. Sanitätskolonne vom roten Kreuz.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag, den 17. September 1933, machte man sich zur Aufgabe, die gesamte Kolonne zu alarmieren, um festzustellen, ob sämtliche Kameraden in einem Ernstfall rechtzeitig zur Stelle sind. Von dem Führer der Kolonne erfolgte der erste Anruf um 1.30 Uhr nachts, so daß bis 1.37 Uhr sämtliche Bezirke alarmiert waren. Bereits um 1.40 Uhr war der erste Mann zur Stelle, während die anderen Kameraden in Abständen von 1 bis 2 Minuten folgten. Innerhalb 25 Minuten waren fast die gesamten aktiven Mitglieder zur Stelle. Wenn man bedenkt, daß die Leute bereits alle zu Bett lagen, so kann man wohl mit Genugtuung die Feststellung machen, daß im Ernstfall bei einem größeren Unfall oder dergleichen für erste Hilfeleistung unsere Sanitätler sofort zur Verfügung stehen werden. Anschließend an diesen Nachalarm fand vom Rathaus ab eine Marschübung nach der Saalburg statt, wobei der Führer eine kurze belehrende Ansprache an die Kolonne gehalten wurde. Früh morgens gegen 6 Uhr kehrte die Kolonne von der Marschübung nach dem Rathaus zurück.

**Mehrere hundert Angehörige von Wanderverbänden,** Teilnehmer der 50 Jahrestage in Frankfurt, stellten gestern Bad Homburg einen Besuch ab und besichtigten das Seebad, die Kuranlagen, das Kurhaus, die Erlöskirche und die Saalburg. Unter den Gästen befand sich Staatspräsident Dr. Werner. Am Abend begrüßte im Kurhaus der Vorsitzende des Homburger Launusclubs, Herr Hardt, die Gäste. Weiter sprachen Herr Bürgermeister Hardt und Herr Kurdirektor Höfner. Einige Stunden gemütlichen Beisammenseins, die durch Konzerte der Kapelle Meißner verschönt wurden, hielten die Wanderer freudig beisammen. Herr Meißner richtete am Schluß herzliche Dankes- und Abschiedsworte an die Teilnehmer.

## Die Medenpokal-Schlussspiele in Bad Homburg.

In Anwesenheit des Reichssportführers von Tschammer-Olsen und von Generalsekretär Gruber als offiziellen Vertreter des Deutschen Tennis-Bundes kamen am Samstag auf den idyllisch gelegenen Plätzen des Bad Homburger Tennisclubs die Vorfinalrunden der Medenpokal zum Austrag. Das herrliche Herbstwetter hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt, die mit dem gebotenen Sport recht zufrieden sein konnte und eigentlich nur von dem als Hauptkampf angesehenen Kampf von Cramm-Weigel enttäuscht wurde. Weigel spielte nämlich ziemlich besangen, und auch von Cramm zeigte nicht die gewohnte große Linie. In seinem letzten 6:1, 8:6-Sieg war jedoch nicht zu rütteln.

Die Berliner hatten für die unabhömmlichen Zander und Wilhelm als Ersatz Dr. Kleinschroth und Göpferl mitgebracht; sonst trafen die Mannschaften in den gemeinsamen Aufstellungen an.

Die beiden Berliner Mannschaften errangen verhältnismäßig leichte Siege mit je 7:2 Punkten. Rotweil hatte durch die Einzelspiele gegen Baden bereits eine 4:2-Führung erreicht, und der Berliner Tennis-Verband kam gegen Hamburg durch diese Kämpfe sogar auf einen 5:1-Stand zu seinen Gunsten. Die Doppelspiele waren schärfer umkämpft. Hier waren sich die einzelnen Vertretungen ziemlich gleichwertig. Das härteste Treffen — Heltenreich-Lorenz (Berliner Tennis-Verband) gegen Denker-Lund (Hamburg) — ergab erst im dritten Satz mit 3:6, 7:5, 12:10 einen Sieg für die Berliner. Bemerkenswert war der leichte Erfolg des jungen Rotweils Henkel II über den routinierten Weigel (Freiburg). Auch Dr. Buß 6:4, 6:4-Sieg über den Berliner Frenz berührte sympathisch.

Am Sonntagmorgen fand der Kampf um den 3. Platz zwischen Baden und Hamburg statt. Die einzelnen Matches verliefen sehr spannend; Baden wurde erst mit dem letzten Doppel: Dr. Buß-Weigel, Dr. Dessart-Makenhuhn mit 7:5, 1:6, 8:6 Trostrundensieger. Weitere bemerkenswerte Ergebnisse waren: Dr. Dessart, Weigel 2:6, 6:3, 7:5, Dr. Hauß, Dr. Buß 4:6, 6:3, 12:10, Denker, Weigel 6:2, 6:3. Das Gesamtergebnis mit 5:4 für Baden war also sehr knapp.

Am Nachmittage wurde die Schlussrunde zwischen Rotweil-Berlin und Berliner-Verband ausgetragen. Bei schönstem Herbstwetter waren viele Zuschauer gekommen; man bemerkte u. a. auch SA-Gruppenführer Beckerle mit seinem Stabe. Mit 5:4 Punkte gewann Rotweil-Berlin den Medenpokal. Der deutsche Meister Gottfried v. Cramm fertigte Werner Menzel mühelos mit 6:0, 6:0 ab. Hervorragend waren bei v. Cramm seine Bombenausschläge und seine idyllischen Schmetterbälle. Menzel spielte zu besagen und konnte seinem großen Gegner kein Spiel abnehmen. Etwas besser spielte Menzel mit Gottschewsky im Doppel; sie verloren mit 3:6, 3:6, gegen die besser eingestellten v. Cramm-Kleinschroth recht ehrenvoll. Tischer gewann überraschend gegen Henkel mit 6:2, 4:6, 8:6. Das schönste Spiel war das Doppel zwischen Henkel-Wilhelmi und Lorenz-Schwenker, das die eifrigen spielenden Lorenz-Schwenker mit 11:13, 2:6, 4:6 gewannen.

Nach Beendigung der Wettkämpfe nahm Generalsekretär Gruber vom deutschen Tennisbund die Auszeichnung der siegreichen Mannschaften vor.

**Behämpfung des Beilerrunwens.** Die gewohnheitsmäßige Hausbellerei hat in den letzten Jahren einen Umfang angenommen, daß es nunmehr an der Zeit ist, gegen dieses Unwesen ganz entschieden und rücksichtslos vorzugehen. Den Polizeibeamten allein ist es nicht möglich, diese Personen zur Strecke zu bringen; hier ist die Mithilfe des Publikums unbedingt erforderlich. Hierzu gehört, daß alle Hausbellerei pp., diejenigen Personen, die sich auf Böden und Vorgärten zeigen, um zu singen oder zu musizieren, unverzüglich von den Grundstücken verweisen und, falls der Aufforderung zum Verlassen des Grundstücks Folge nicht geleistet wird, die Polizei benachrichtigen. Hausierer, denen man an der ganzen Aufmachung schon ansieht, daß es sich um verkappte Beilerei handelt, sind von der Türe zu weisen; evtl. lasse man sich den Wandergewerkschein zeigen. Wenn so allgemein vorgegangen wird, muß es bald möglich sein, die Straßen von diesen Elementen frei zu machen.

**Austräge zur Arbeitsbeschaffung.** In dem Kampf zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland hat die Firma Heinrich Frank Söhne G. m. b. H. (gegründet 1828) beschlossen, in ihren „Mühlen Frank“ und „Kornbrand“-Fabriken Halle/Saale, Neuh/Abel, Ludwigsburg/Wittg umfangreiche Neubauten und technische Verbesserungen durchzuführen. Außerdem wird das Frank-Haus Berlin W 57, Potsdamer Straße 75 c, umgebaut. Der Betrag, den die Firma Heinrich Frank Söhne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für obige Arbeiten ausgesetzt hat, ist 750 000 RM.

**Opferplan der Polizeibeamten.** Wie in den vorhergehenden Monaten haben die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Oberpostdirektionsbezirks Frankfurt o. M. auch im September ihre nationale Opferfreudigkeit gezeigt. Sie haben für die Opfer der Arbeit und Förderung der nationalen Arbeit 9800 RM. aufgebracht.

— **Umsatzsteuerfreiheit für Lieferungen an Arbeitsdienst und Schutzflieger.** Nachdem bereits vor einiger Zeit der Reichsfinanzminister festgestellt hatte, daß Lieferungen an die Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes im allgemeinen als nach § 7 des Umsatzsteuergesetzes steuerfreie Umsätze im Großhandel anzusehen sind, sobald die übrigen Voraussetzungen dieser Vorschrift vorliegen, wird jetzt ergänzend bekannt, daß nach Ansicht der Minister auch Lieferungen an die Schutzflieger unter der erwähnten Gesetzesbestimmung fallen. Naturgemäß müssen auch in diesem Falle die übrigen Voraussetzungen des § 7 gegeben sein.

## Das Handwerk macht mobil für die Reichshandwerkerwoche.

Eine Reichshandwerkerwoche des Handwerks findet in der Woche vom 15. bis 22. Oktober statt. Sie will in erster Linie durch reiflichen Einsatz der Organisation und jedes einzelnen Berufsangehörigen den Kampf Adolf Hitlers gegen die Arbeitslosigkeit unterstützen und darüberhinaus für das Handwerk werben, damit Meister und Geselle wieder Arbeit und Brot finden.

Am Samstag nachmittags fand im Handwerkerhaus ein Mobilisationsappell der Organisationsleiter des Handwerkskammerbezirks Wiesbaden statt, an dem auch zahlreiche Behördenvertreter teilnahmen.

Handwerkskammerpräsident Schmidt leitete die Veranstaltung mit einer längeren Rede ein, in der er u. a. ausführte:

Wir haben in der Zeit der Evolution die Aufgabe, uns möglichst bald zu praktischer Arbeit zusammenzufinden. Es müssen große und wichtige Aufgaben gelöst werden. Die erste Welle des Angriffs auf die Arbeitslosigkeit ist von Erfolg gewesen. Jetzt beginnt die zweite Welle. Es kommt darauf an, das Erreichte zu halten. Im Frühjahr beginnt die dritte Welle mit dem Ziel bis zum Schluß des Jahres 1934 der Erwerbslosigkeit ein Ende zu machen.

Das Handwerk muß jedem die Ziele des Führers klarmachen und die Ueberzeugung einimpfen, daß alle mitarbeiten müssen.

Das Volk muß über die Bedeutung des Handwerks aufgeklärt werden. Die Angehörigen des Handwerks müssen gerade in dieser Notzeit Brücken schlagen und mit den übrigen Schichten des Volkes zusammenstehen.

Ueber die im Oktober stattfindende Handwerkerwoche äußerte sich Präsident Schmidt u. a. wie folgt: Die Anregung ging von der Führung des Handwerks aus.

Die Reichsregierung wird sich in den Dienst der geplanten Aktion stellen. Presse, Rundfunk und Film werden mitwirken, um allen Volksgenossen die Bedeutung des Handwerks für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vor Augen zu führen. Es kommt auch auf den kleinsten Auftrag an. Diese Woche kann aber nur Erfolg haben, wenn jeder Einzelne mitkämpft und wenn auch die Handwerker Aufträge vergeben, die irgend vergeben werden können.

Wir werden alles tun, um das ganze Volk zu erfassen. In der Handwerkerwoche werden Gottesdienste und Umzüge stattfinden; Plakate werden auch den Gleichgültigen aufrütteln und durch den Verkauf eines Abzeichens hoffen wir einen Fonds schaffen zu können zur Unterstützung von unverschuldet in Not geratenen Handwerkern.

Präsident Schmidt schloß seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen mit der Bitte, die „Braunen Weisen“ zu unterstützen, die gerade im Interesse des Mittelstandes geschaffen worden seien.

Es folgten dann geschäftliche Besprechungen.

## Leonhard Euler

Zum 150. Todeslag des großen Mathematikers.

Vor 150 Jahren, am 18. September 1783, starb in St. Petersburg Leonhard Euler, einer der größten Mathematiker aller Zeiten, der nicht nur auf dem Gebiete der reinen Mathematik sondern auch in der Physik, Mechanik, Astronomie, Ballistik und Schiffahrtswissenschaften hervorragende Leistungen aufzuweisen hat. Adolf von Menzel hat einmal das Wort geprägt: „Genie ist Fleiß.“ und wo wir dem Genie begegnen, treffen wir zugleich eine gewaltige, dem Durchschnittsmenschen kaum faßbare Arbeitsleistung an. So ergiebt es uns auch mit Euler, der 1707 zu Basel geboren wurde und seine Jugend zu Riehen in der Schweiz verlebte. Er sollte zuerst wie sein Vater Theologie studieren, wurde aber durch den inneren Zwang seiner Begabung der Mathematik und Philosophie in die Arme getrieben.

Sein Können erregte bald Aufmerksamkeit, und 1727 ging er nach Rußland an die von Katharina I. neu gegründete Akademie der Wissenschaften, aber am Tage seiner Einreise nach Rußland starb seine Gönnerin, und Euler konnte zunächst seine wissenschaftliche Tätigkeit nicht aufnehmen. Erst mit dem Regierungsantritt Annas I im Februar 1730 bekam er den Lehrstuhl für Physik. Mit dem Regierungsantritt Friedrichs II. von Preußen, der zehn Jahre später erfolgte, erhielt auch das wissenschaftliche Berlin einen neuen, starken Auftrieb. Der junge, ehrgeizige König sah sich nach bedeutenden Männern um, die seiner Akademie der Wissenschaften Glanz verleihen könnten. Auch Euler folgte dem Ruf des Preußenkönigs und trat am 25. Juli 1741 in Berlin ein. Er war das hervorragendste Mitglied der Akademie, und seine überragende mathematische Begabung wurde selbst von seinen Gegnern anerkannt. Dem preussischen Staat hat er durch mancherlei praktische Berechnungen gute Dienste geleistet, aber der abstrakte Wissenschaftler kam mit dem geistreichen, poetisch-philosophischen König nie in ein wirklich persönliches Verhältnis wie so mancher französische Schwärmer. So zog es Euler nach 25jährigem Wirken in Berlin wieder nach Petersburg, das ihn 1766 erneut berief.

Am 29. Mai wohnte Euler zum letzten Male einer Sitzung der Berliner Akademie bei, und im Juni ging es über Warschau nach Petersburg. Bald nach seiner Ankunft erkrankte er heftig, und der schon Einäugige verlor noch das zweite Auge. Bösig erblindet wirkte er rastlos noch sieben Jahre, und in dieser Zeit sind mehr als 200 Arbeiten von ihm veröffentlicht worden. Außerdem hinterließ er noch beinahe ebenso viele Abhandlungen. Trotz seiner Blindheit biß er seine Arbeitskraft nicht ein. Sein großes Allgemeinwissen und sein wunderbares Gedächtnis überwand jede Schwierigkeit. Er war insofern, die Veneis auswendig zu registrieren und auch die Anfangs- und Endstrophen jeder Seite dieses Wertes zu nennen. Seine wissenschaftliche Bedeutung beruht vor allem auf der Begründung der Variationsrechnung, aber seinem Hirn entsprangen auch alle Grundgedanken, die in der heutigen Mathematik ihre wissenschaftliche Fortentwicklung erleben. So wird sein Ruhm auch in weiteren Jahrhunderten nicht verflachen.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag: Fritz W. A. Kragebrecht, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.



# Völkerverbundenheit

Nicht nur der äußere feierliche Rahmen hat die Bedeutung des Preussischen Staatsrates am Tage seiner Eröffnung gezeigt — die Rede des Ministerpräsidenten Göring hat mit ihrem programmatischen Charakter vielleicht noch stärker bewiesen, was von diesem neuen Instrument der Staatsführung erwartet wird. Der Ministerpräsident hat die Eröffnung des Staatsrates als einen Wendepunkt im Staatsleben bezeichnet. Wenn der Preussische Staatsrat, wie Ministerpräsident Göring erklärte, ein Symbol der Staatsauffassung ist, die nunmehr herrscht, so wird wohl der Berufung dieses ersten Kreises beratender Persönlichkeiten die Einrichtung ähnlicher Institutionen auch in anderen Ländern und vielleicht im Reich zur Folge haben. Von vornherein ist der Staatsrat bewußt und gewollt von parlamentarischen Einrichtungen unterschieden worden. Die Mitglieder des Staatsrates sind nicht gewählt, sondern berufen. Ministerpräsident Göring hat die Aufgabe des Staatsrates dahin gekennzeichnet, daß er die Verbundenheit mit dem Volke darstellen und sichern soll. Die Auswahl der Persönlichkeiten, die die Verbindung zum Volke herstellen, liegt aber nach dem Befehl über den Staatsrat bei dem Ministerpräsidenten selbst, und er hat auch dieses Verfahren begründet, wenn er betonte, daß der einzelne politische Führer selbst die Verantwortung trägt, nicht eine beratende Körperschaft. Der Ministerpräsident selbst bestimmt durch die Art der Berufung jene Kreise, zu denen eine dauernde und enge Verbindung erzielt werden soll. Die Auswahl der Staatsräte hat dabei dazu geführt, daß alle wichtigen Lebensgebiete erfasst wurden. Der Ministerpräsident hat es als eine Selbstverständlichkeit bezeichnet, daß Persönlichkeiten der Wirtschaft, Landwirtschaft, Wissenschaft und des allgemeinen Staatslebens herangezogen wurden. Den Kern des Preussischen Staatsrates bilden allerdings die Mitglieder der Regierung selbst, die Staatssekretäre der einzelnen Ministerien und die führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung in Preußen. So wird von vornherein im Staatsrat bei seinen Verhandlungen, die ja vertraulich stattfinden, eine gewisse Einheitlichkeit der Auffassungen herrschen. Debatten werden damit auf rein sachliche Fragen beschränkt und nicht auf allgemeine Weltanschauungsunterschiede, wie sie in parlamentarischen Diskussionen erörtert wurden.

Ueberhaupt wird der Begriff der Debatten für den jetzigen Staatsrat wohl kaum eine sehr große Rolle spielen. Zur Debatte gehört einmal die Öffentlichkeit, der Wunsch, nach außen zu wirken — Gesichtspunkte, die bei den vertraulichen Verhandlungen des Staatsrates fortfallen. Im einzelnen sind die Aufgaben, die in den geheimen Sitzungen des Staatsrates ausgeführt werden sollen, von dem Ministerpräsidenten Göring nicht erörtert worden. Ihre Aufzählung ist bereits einer vertraulichen Sitzung vorbehalten. Aber die grundsätzlichen Richtlinien, die der Ministerpräsident entwickelt hat, geben doch klare Hinweise darauf, was von dem Staatsrat erwartet wird. Der Staatsrat soll ein Bindeglied zwischen Regierung und Volk sein. Er soll verhindern, daß das Regierungssystem autoritären Charakter annimmt und dem Volke fremd wird. So wird eine der Hauptaufgaben des Staatsrates also wohl darin liegen, ein Ueberwuchern der Bürokratie zu verhindern. Man weiß, daß bürokratische Maßnahmen sehr leicht volksfremd werden können, und daß in jeder Bürokratie ein Bestreben besteht, sich nach außen hin abzuschließen. Das soll durch die Einrichtung des Staatsrates vermieden werden. Er kann auf Besorgnisse aufmerksam machen, er kann auch ungewünschte Maßnahmen rechtzeitig feststellen und so eine Korrektur bewirken, wo die Bürokratie zu überwuchern droht. Hier wird wohl auch eine Hauptaufgabe für die aus den verschiedenen Bezirken des öffentlichen Lebens berufenen Persönlichkeiten liegen, die durch die Art ihrer Tagesarbeit keine Verbindung mit amtlichen Stellen haben, und die deshalb dem Einfluß der Bürokratie nicht unterliegen. Ausdrücklich hat der Ministerpräsident betont, daß der Hauptgeschäftspunkt bei der Auswahl der preussischen Staatsräte die Verbundenheit der einzelnen Persönlichkeiten mit dem Volke gewesen ist. Stimmungen und Strömungen innerhalb der Bevölkerung werden also auf dem Wege über den Staatsrat an die Regierung herangeführt werden. Der Verfassungsausschuss, der damit für den

preussischen Staat in Angriff genommen ist, steht also ein beratendes Gremium vor, über dessen Ausstattungen die Entscheidung aber ausschließlich bei dem Ministerpräsidenten und bei der Regierung liegt. Praktisch wird diese Zusammenarbeit wohl bei der kommenden Gesetzgebung in Preußen am stärksten in Erscheinung treten, da ja gesetzgeberische Pläne dem Staatsrat mitgeteilt und die Auffassung der einzelnen Staatsräte zu solchen Plänen entgegengenommen werden soll.

Wenn die künftige preussische Verfassung durch die Einrichtung und Einberufung des Staatsrates bereits eine bestimmte Form erhalten hat, so ist damit freilich nicht gesagt, daß sich Schlussfolgerungen auf die endgültige Gestaltung der Verfassungsverhältnisse ziehen lassen. Der Ministerpräsident selbst hat erklärt, daß nicht Konserrierung sondern Liquidation des Alten die Aufgabe der jetzigen Politik ist. Daraus ergibt sich der enge Zusammenhang mit den Erklärungen, die der Reichkanzler in Nürnberg abgegeben hat und die nicht die Länder sondern das deutsche Volk als Gesamtheit zur Grundlage des Reiches machten. Wenn nach den Erklärungen des Reichkanzlers die Bedeutung der Länder gegenüber dem Reich zurücktreten soll, so wird das selbstverständlich auch keine Rückwirkungen auf Preußen haben. Die Zukunft der Länder zu bestimmen, ist Reichssache. Mit dem Befehl über die Statthalter hat das Reich bereits tief in die Verhältnisse und die Rechte der Länder eingegriffen; aber eine endgültige Regelung der Zukunft der Länder soll erst erfolgen. Sie wird die Verfassungsverhältnisse für jedes einzelne Land bestimmen. Ministerpräsident Göring hat ausdrücklich hervorgehoben, daß mit der Einrichtung des Staatsrates solche Entscheidungen des Reiches nicht vorweggenommen sind, sondern daß die ganze Institution der kommenden Regelung dienen soll. Wenn sie erfolgt ist, wird man sehen, wie sich das Verfassungsleben der Länder und damit Preußens abspielen soll.

## Der Entföhrung einer Stadt

Von Korv.-Kapitän a. D. Werber

geschäftsführendem Vorstandsmitglied der NS.-Rundfunkkammer.

Nach dem Willen der nationalsozialistischen Rundfunkführung soll der Rundfunk Allgemeinut des Volkes werden und soll nach der Parole, die Reichsminister Dr. Goebbels bei Eröffnung der Funkausstellung ausgegeben hat, zunächst seine Hörerzahl verdoppeln. Das Ziel der nationalsozialistischen Werbung für den Rundfunk ist, daß in jedem Haushalt ein Rundfunkgerät sein soll.

Wenn verlangt wird, daß das Rundfunkgerät Allgemeinut des deutschen Volkes wird, dann hat der Staat auch die Pflicht, diesem Gerät einen unbedingt notwendigen Schutz angedeihen zu lassen. Aus diesem Verantwortungsföhl heraus wird das in allerhöchster Zeit herauszukommende Funkstufgesetz vorbereitet. Die ersten vorbereitenden Sitzungen zu diesem Gesetz haben bereits stattgefunden.

Ein wichtiger Punkt zu dem kommenden Funkstufgesetz wird die staatliche Sicherung eines störungsfreien Empfanges für die Hörer sein. Dieses Gesetz wird zum Wohle des Ganzen unerbitlich durchgeführt werden. Um die praktischen Möglichkeiten für dieses Gesetz zu überprüfen, ist auf Anregung von industrieller Seite der Plan erwogen worden, eine Stadt zu entföhren und diese müstzentrierte Stadt für alle weiteren Entföhrungsmaßnahmen beispielgebend sein zu lassen.

Für diese Zwecke ist Baden-Baden auserwählt worden. Der Name Baden-Baden ist Jahrzehnte hindurch in Amerika, in England, in Frankreich, in der Welt bekannt. Wenn heute dieser Name im Zusammenhang mit richtungsweisenden Entföhrungsmaßnahmen, die in ihrer Totalität vorbildlich für Deutschland und die Welt sein sollen, genannt wird, so wird diese Tat sich zweifellos auch wirtschaftlich günstig auf die heute nothleidende Stadt Baden-Baden auswirken.

Bei den Entföhrungsmaßnahmen gehen uns diejenigen Störungen, die auf eine unangemessene Bedienung oder Montierung des Empfangsgeräts zurückzuführen sind, weniger an, als die Störungen, die dem Empfang von

außen her übertragungen. Ich gehe dabei an Störungen, die ausgehen von elektrischen Straßenbahnen, Bieleisen, Staubsaugern, Fön und medizinischen Apparaten. Bei diesen Geräten muß man wiederum drei Gruppen unterscheiden. Der ersten Gruppe gehören die Geräte an, die sich noch in den Fabriken befinden, und von denen man verlangen muß, daß sie nur entfört auf den Markt gebracht werden. Zu der zweiten Gruppe gehören diejenigen Geräte, die die Fabriken zwar verlassen haben, die aber noch nicht bei den Kunden sind, sondern sich auf Lager, bei den Lieferanten, Großisten und Detailisten befinden. Diese Geräte müssen, bevor sie an den Kunden verkauft werden, auch unter allen Umständen entfört werden.

Zur dritten Gruppe zählen die Geräte, die bereits im Besitz der Kunden sind, in Fabriken, Büros, Hotels, Privathäusern usw. Bei der ersten und zweiten Gruppe wird es nicht allzu schwer sein, sich mit Industrie und Handel über die Entföhrungsmaßnahmen zu einigen. Schwieriger dürfte die Entföhrung derjenigen Geräte sein, die sich bereits im Volk befinden. Wenn das Funkstuf-Gesetz erlassen ist, müssen diejenigen, die entfört werden, die Kosten tragen.

In Baden-Baden hat sich eine Kommission gebildet, die die Mästzentrierung sofort durchführen wird. Ich hoffe, schon bis zum 1. Oktober der Öffentlichkeit melden zu können: Baden-Baden ist entfört. Dann soll sofort das größere und schwierigere Werk in Angriff genommen werden, ganz Deutschland zu entfören und damit jedem deutschen Volksgenossen die Möglichkeit eines störungsfreien Empfanges zu sichern.

## Sinn und Bedeutung der Fahne

„Das Fähnlein“, bei der Reiterei „Standarte“ oder „Kornet“ genannt, ist seit alten Tagen dem Deutschen heilig. Vom Soldaten als Symbol der Kriegerehre hoch und heilig gehalten, war die Fahne das Feldzeichen der heißen Schlachten, die siegverheißende Spitze des ruhmreichen Heeres. Der Fähnrich wurde daher als Träger der Fahne „zum tapferen fröhlichen Bewissen der Kriegerehre“. „Auf Zug und Wachen, in Stürmen und Schlachten vor dem Feinde mit seinem fliegenden Fähnlein sich also zu erzeigen, daß von ihm niemand unter den Kriegseuten einige Ursache zu Kleinmütigkeit oder Furcht nehmen, sondern wööglich von ihm Anreizung zur Mannheit und ein männlich Herz bekommen möge“, war des Fähnrichs ehrenvoller Auftrag.

Eine alte Fähnrichsansprache aus dem 17. Jahrhundert, die Anrede des Obristen an den Fähnrich vor verammelter Heerschar, zeigt in ganz charakteristischer Weise wie unser Vorfahren von der Fahne dachten und auf sie hielten: „Ich tu Euch das Fähnlein übergeben als eine Braut und meine leibliche Tochter und tu Euch so hoch und teuer befehlen, als Gottes Sohn, Christus der Herr, seine liebe Mutter am Stamme des Kreuzes befahl; dabei sollt ihr leben und sterben, Treu und Ehr, Gut und Blut, Haut und Haar lassen und aufsehn, und sollet's Euch lassen befohlen sein aus der rechten Hand in die linke Hand; da Euch beide Arme abgeschossen und gehauen würden, sollt ihr's in den Mund nehmen; ist keine Hülf und Rettung da, so verwickelt Euch darein und befehlet Euch Gott, darin zu sterben und erstehen zu lassen als ein redlicher Mann. So habt ihr Euer Amt vor Gott und der Welt genug getan. Diemeit denn Euer Ehr und Glauben darauf stehet, so wollet ihr das Fähnlein auch nicht für geringe achten, an lose, leichtfertige Diener lassen oder befehlen, sondern selbst bewahren. So versehe ich mich auch, die redlichen Kriegseute werden mit unverzagtem Herzen bei Euch stet und feithalten, weil das Fähnlein flucht (fliegt) und ein Stüd an der Stangen ist, auch samt Euch in den Tod gehen, bis alles über einen Haufen auf der Walstatt liegt. Gott gebe Euch Glück dazu.“

Aus dieser Fähnrichsansprache aus dem 30jährigen Krieg kommt die ursprüngliche Bedeutung der Fahne als dem Heiligtum der Nation klar und anschaulich zum Ausdruck.

## Werdet Seher der N N

**B-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, abgeschlossenen Vorplatz und  
Küche zu vermieten. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

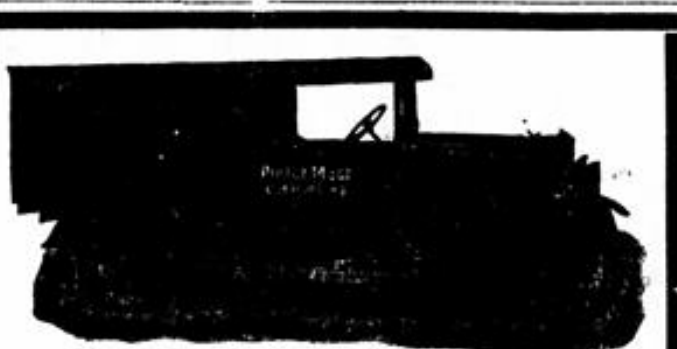
**Burg und Dorf  
Fallenstein im Taunus**  
in Geschichte und Sage  
nebst Beschreibung der Burg  
von G. W. Hasselbach M. 0.50  
30 Seiten

**Chronik von Oberursel**  
von A. Korf  
216 Seiten, Preis M. 1.50

**Chronik der  
Gemeinde Oberstedten**  
von A. Korf  
330 Seiten, Preis M. 1.50  
Zu beziehen durch unsere Geschäftsstellen

**Achtung! Klassevertreter**  
Ich bin in Stadt u. Land d. flottgehendste  
zeitgem. Artikel d. deutschen Schokoladen-  
Industrie. Mit mir ist laus. eine einträg-  
liche Provision zu verdienen. Ich bin nichts für  
Stümper, für wirtl. Meisterverfäher, aber die  
große Sache. Spätere Sie langl. b. Wirten,  
Kolonial-Edl., Bäcker etc. gut eingeföhrt  
sind, bitte ich um ihre Bewerbung nebst  
Angabe ihrer Branche und Arbeitsfeldes  
unter 6 9991 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Kauft bei unseren Inserenten**



**Bei Sterbefällen** wende man sich wegen  
Beerdigungen  
Feuerbestattungen, Leichentransporte  
(nach allen Gegenden) mittels Auto etc. an  
**Pietät Mest** I. Homb. Beerdigungs-Institut  
Haingasse 13 Telefon 2464

Ein Geschenk von steigendem Wert  
ist ein gutes

**Oelporträt**  
nach jedem eingesandten Photo.  
Größe 30/40 cm 12.— Reichsmark.  
Garantie für volle Ähnlichkeit. Familienwappen // Ahnenbilder  
**HERBERT HORN, Porträtmaler**  
Charlottenburg, Schloss-Strasse Nr. 16.  
Bezirksvertretung zu vergeben.

## Wer hat Bargeld?

### Außergewönl. Fahrrad-Angebot!

Bekannte Fahrradfabrik bringt im Früh-  
jahr neue Chrono-Modelle heraus. Noch  
vorhandene Modelle 1932 in vernickelter  
Ausführung jetzt besond. günstig zu kaufen.  
**Herren- od. Damen-Fahrrad RM 40.—**  
5 Jahre schriftliche Garantie. Fabrikneue  
Räder! Mit Torpedo- od. Komettreifen.  
Rahmen elegant, schnittig, bestes Material,  
Emailierung tief schwarz, hübsche Bierlin,  
Leuchtröhrer engl. od. deutsch. Fabr., Sandbr.,  
Glocke, Halter, Werkzeug, Pumpe, gelb ver-  
nick. Zug- u. Druckstange, 1. Doppelglocken-  
lager, 2 mm Speichen, rostfrei, Stahlfelgen  
schwarz od. holzf. Mätklicht lt. pol. Vorführ.  
sämtl. Mätkteile unterworfen u. hochglanz-  
vernick. Für Ballonbereifung sein Auslag.  
Conti-Bereifung. Lieferung erfolgt nur  
gegen Nachnahme. Bei Nichtgefall. Rückn.  
u. Kostenersatzung. Bestellen Sie sofort,  
da nie so günstig. Schreiben Sie unt. 7 2000  
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Sichert das Vermögen der Ehefrau

mit geringen Kosten! Urkunde für 250 RM  
Das Eigentum der Ehefrau, auch Möbel,  
Klavier usw. ist unantastbar bei Vermö-  
gensverfall, Pfändung, Konkurs v. gegen-  
über den Gläubigern des Ehemannes,  
wenn dasselbe durch meinen Vertragse-  
ntwurf mit Vermögensverzeichnis gesichert  
ist. — Aufklärung, auch über Einkünfte  
u. Urkunde mit Anleitung zum  
Selbstausfüllen (ohne Notar) gegen 250  
RM durch Zahlkarte auf Postcheckkonto  
Essen Nr. 26832 des  
**Peco-Verlag, Duisburg, Plessingh. 20/22**

## Lohnende Existenz

bietet sich fleißigen, redigewandten  
Herren durch Uebernahme einer Bezirks-  
vertretung zum Vertrieb altbekannter  
und leichtveräußerlicher Artikel, die in  
jeder Viehhaltung laufend gebraucht  
werden, an Landwirte etc. Große Ab-  
satzmöglichkeiten und hohe Provision.  
daher gutes Einkommen! Fachkennt-  
nisse nicht erforderlich, Einarbeitung  
und Propaganda-Unterstützung kosten-  
los. Schriftliche Angebote unt. genauer  
Angabe des bereiften Bezirkes unter  
2 8 85 an die Exped. dieser Zeitung.

## NEDA - Fruchtwürfel

gegen Darmträgheit.  
ist die maschinelle Verpackung in  
kaschlierten Aluminiumfolien zu 1  
und 3 Würfel verpackt, welche ein Ausrocknen  
verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit er-  
höhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien  
und Reformhäusern.

## Lexikon

**Schmuckes, echt, Eichen-  
Schlafzimmer**  
reich mit Nussbaum ab-  
ges., gute Schreinerar-  
beit, mit 31. Schrk.,  
zusammen 8 Teile  
**nur 298.- Mk.**  
langj. Garantie! Bitte  
Nachr. u. „Möbelhlg.“  
an d. Ztg., wann un-  
verbindl. Besichtigung  
möglich.

**Reklame**  
der Weg zum Erfolg



# Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 218 vom 18. Sept. 1933

Gedenktag am 19. September.

- 1814 Der preussische Rechtslehrer Karl Friedrich von Savigny in Berlin geboren.  
1851 Der Geolog Richard Lepsius in Berlin geboren.  
1867 Der Maler Ernst Oppler in Hannover geboren.  
1870 Paris wird von den Deutschen eingeschlossen.  
1888 Der Maler Eduard von Steinle in Frankfurt a. M. gest.  
1914 Uderigbüch wird von den Engländern befehlt.

## Breslauer Rundfunkdirektoren verhaftet

Fleisch, Magnus, Braun nach Moabit überführt.

Berlin, 17. September.

Gegen den ehemaligen Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Magnus sowie gegen den früheren Intendanten der Berliner Funktunde, Dr. Fleisch und gegen den einstigen Rundfunkreporter, Alfred Braun, wurde Haftbefehl wegen Untreue erlassen. Alle drei wurden unmittelbar nach Erlass des Haftbefehls aus dem Konzentrationslager Oranienburg in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit übergeführt.

Auch die ehemaligen Breslauer Rundfunkdirektoren Hader und Bischoff sowie der Vorstand des Aufsichtsrates der Schlesischen Funktunde, Bankdirektor Joret, wurden in Breslau, besonders wegen des Verdachts der Handelsrechtlichen Untreue verhaftet.

## 60-Jahr-Feier des Badischen Kriegerbundes

Weihe der neuen Standarte.

(1) Karlsruhe, 17. Sept. Weit über 3000 Personen hatten sich im großen Festhallaal beim Festbankett der 60-Jahrfeier des Badischen Kriegerbundes versammelt. Nach dem Fahneneinzug und Gesangs- und Musikvorträgen begrüßte der Bundesführer, Generalmajor Ullmann, die alten Soldaten und ehrte das Gedächtnis der Toten. Er teilte mit, daß noch etwa 900 Veteranen in den Vereinen lebten, die den deutschen Krieg von 1870/71 mitgemacht haben.

Generalmajor von Ullmann überbrachte die Grüße des Bundespräsidenten des Kriegerbundes. Die Kriegervereine haben seit langem den Kampf gegen den Marxismus, gegen die Kriegsgeduld, für deutsche Gleichberechtigung und Sicherheit aufgenommen und den Boden für die nationale Erhebung vorbereitet, die durch die außerordentlichen Fähigkeiten und Tatkraft eines einzigen Mannes, Adolf Hitlers, zur Wirklichkeit geworden ist. (Stürmischer Beifall.) Das hat der Kriegerbund freudig anerkannt und sich ihm unterstellt mit all seinem nationalen Willen. Alle Wünsche für den Badischen Kriegerbund sahle der Redner zusammen in ein dreifaches Hurra, das begeisterten Widerhall fand.

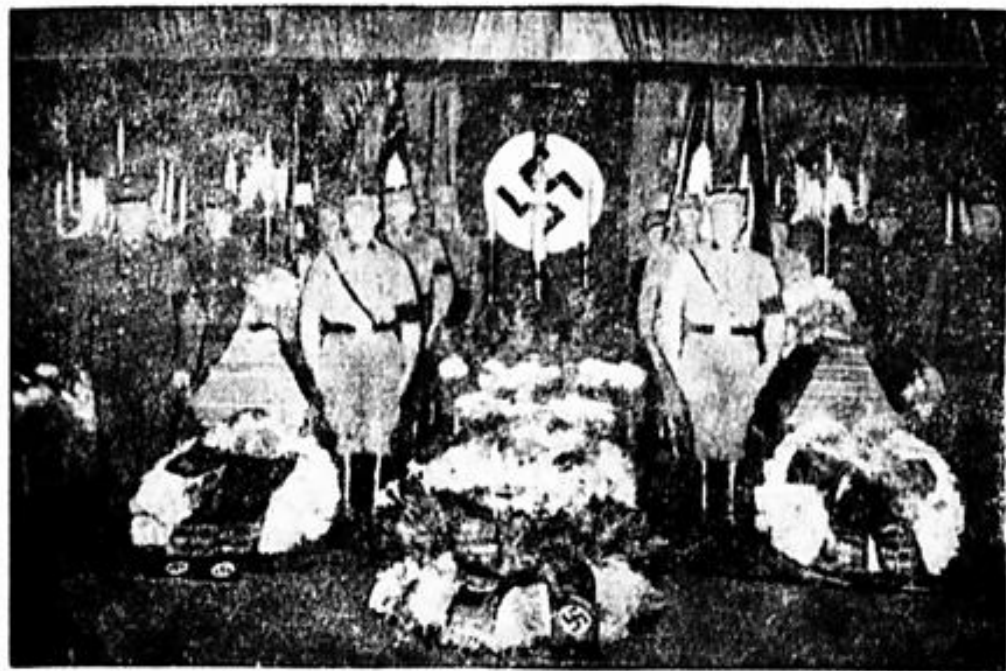
Bürgermeister Dr. Friebolin gab der Freude der Stadt Karlsruhe und seiner Bevölkerung Ausdruck, die alten Soldaten in ihren Mauern beherbergen zu dürfen. Zum Zeichen der Freude und der Verbundenheit mit dem alten Soldaten und ihnen zur Ehre überreichte der Bürgermeister einen prächtigen Vorbeerfranz.

Der Vorsitzende des Hauses Pforzheim, Major a. D. Essich vermittelte den Dank des Kriegervereins Detschbrunn, der als Dank für die kameradschaftliche Tat geschloffen an dem Fest teilnimmt, für die Spende des KV zu Gunsten der brandgeschädigten Kameraden.

Zu einem überaus feierlichen Akt gestaltete sich die Einholung und Weihe der neuen Standarte, einer Stiftung der Frauen des Bundes. In eindrucksvollen Worten umhüllte Oberkirchenrat Boges in seiner Weiherede die Begriffe von Volk und Vaterland, von Heimat und Scholle. Der Schluß der Rede bildete ein begeistertes Bekenntnis zum großen Führer Adolf Hitler. Die Festversammlung sang die erste Strophe des Deutschlandliedes. General Ullmann übernahm aus den Händen des Bundesführers, Frau von Berg, das neue Banner als ein Symbol der Einheit und Geschlossenheit des Bundes. Freudig drängte er den Wahlspruch in den Saal: Nichts für was, alles für unser Deutschland! (Stürmischer Beifall.)

## Der Festzug des Kriegerbundes

Ganz Karlsruhe stand am Sonntag wieder im Zeichen der Grenzlandwerbestunde und des Kriegeraufmarsches anlässlich der 60-Jahrfeier des Badischen Kriegerbundes. Im Anschluß an das Trachtentreffen in der Festhalle fand am Sonntagvormittag am Denkmal Johann Peter Hebel eine kleine interne Feier der Trachtenträger statt. Im Mar-



Das Staatsbegräbnis in Berlin.

SA-Männer und NSDAP-Mitglieder bei der Totenwache an den Särgen der nationalsozialistischen Führer Reinhold Muchow, des Leiters des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, und Sturmbannführer Willy Mählung im Sitzungssaal der Berliner Arbeiterbank, wo eine würdige Trauerfeier stattfand.

morat des Schloßes überreichten die Trachtenträger dem Reichsstatthalter Robert Wagner die Ehrenbürgerurkunde von Gutsch.

Reichsstatthalter Wagner ließ nach Dankworten für die Ueberreichung der Urkunde die Trachtenträger und -Trägerinnen vorstellen und begab sich sodann mit seiner Begleitung auf die Kaiserstraße. Am Vorettopplatz beim Grenadierdenkmal hatte man eine mit Falkenkreuzfahnen umläumte Ehrentribüne errichtet, auf der Reichsstatthalter Wagner und die anderen Herren Platz nahmen.

Kurz nach 11 Uhr legte sich der große Festzug in Bewegung. In bunter Reihenfolge wechselten darin die Feldzeichen des 14. Armeekorps mit den Fahnen der einzelnen Wehrverbände, der Schützenabteilungen sowie der Bundesführung ab. Um 11.30 Uhr wurde eine feierliche Totenehrung eingelegt, worauf sich der Zug zum Festplatz bewegte, wo Religionslehrer Wolf eine Ansprache hielt.

## Eröffnung der „Anuga“

□ Mannheim, 17. Sept. In den Mannheimer Rhein-Neckar-Hallen hat mit der Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung „Anuga“ der 25. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Feinkostkäufer e. V. seinen Anfang genommen.

Diese allgemeine Nahrungs- und Genussmittel-Ausstellung (Anuga) soll, wie in der Begrüßungsansprache betont wurde, die Fabrikanten zu einem gesunden Wettbewerb anregen. Die wirtschaftlichen Bedenken, die dem Plan der diesjährigen Ausstellung zunächst entgegenstanden, haben man, nachdem der politische Umschwung neuen Mut und feste Zuversicht gab, zurückstellen können. Der Stadt Mannheim, dem Verkehrsverein und den Städtischen Werken gebühre für das Zustandekommen der Ausstellung, die den Qualitätsgedanken in den Vordergrund stelle, besonderer Dank, desgleichen den Ausstellern und den Teilnehmerinnen am Weltkochen.

Die feierliche Eröffnungskundgebung wurde mit einem Siegeslied auf Reichspräsident und Reichskanzler, mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied beendet.

Beigeordneter Dr. Bartisch übernahm anstelle des in Folge anderweitiger starker Inanspruchnahme verhinderten Oberbürgermeisters Renninger die Ausstellung in den Schutz der Stadt, betonend, es sei erfreulich, daß das Unternehmen in Mannheim zustande gekommen sei.

Der Eröffnungsfestier wohnten u. a. Bürgermeister Wetzel-Heidelberg, Standartenführer Feit-Mannheim, Polizeipräsident Sadloffsky, Regierungsrat Dr. Neumeyer u. a. m. bei.

Die Tagung des Reichsverbandes deutscher Feinkostkäufer e. V. hat mit einem geselligen Beisammensein der bereits eingetroffenen Verbandstagsbesucher und Anuga-Aussteller ihren Anfang genommen. Am Sonntagvormittag bewegte sich ein Werbezug der „Anuga“ durch die Straßen Mannheims und Ludwigshafens. Etwa 50 Fahrzeuge von Mannheimer und auswärtigen Firmen wichen auf die Erzeugnisse hin, die in den Rhein-Neckar-Hallen ausgestellt sind.

## Pfalzfahrt des Ministerpräsidenten Siebert

Informations- und Inspektionsreise.

Ministerpräsident Siebert wird, wie amtlich mitgeteilt wird, am Dienstagabend eine Reise in die Pfalz antreten. Sie beginnt am Mittwochvormittag in der Kreishauptstadt Speyer und endet am Samstagabend in Neustadt a. d. Hbf.

Der Ministerpräsident, der selbst geborener Pfälzer ist, betrachtet die Fahrt durch die Pfalz als Informations- und

Inspektionsreise, bei welcher er insbesondere auch die Wünsche der Gemeinden, der Industrie und der übrigen Stände entgegennehmen will.

Besucht werden die größeren Städte, dann aber auch die besonders notleidenden Gegenden und Grenzbezirke.

## Pfalzausstellung „Die Deutsche Frau“

Tagung der Landfrauen des LHV Pfalz-Saar.

Neustadt a. d. Hbf., 17. Sept. Es war ein glücklicher Gedanke, in der Reihe der diesjährigen Veranstaltungen auch einmal der deutschen Frau Gelegenheit zu geben, ihre Aufgaben und ihre Bedeutung in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung aufzuzeigen und rein äußerlich unter Beweis zu stellen. Die Ausstellung „Die deutsche Frau“, die in Neustadt der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, will nicht nur eine Schau mannigfacher Erzeugnisse aus Industrie, Handwerk und Gewerbe sein, sondern will darüber hinaus der deutschen Frau Anregungen geben auf den verschiedenen Gebieten hausfraulicher und mütterlicher Betätigung. Wenn in die Tat umgesetzt wird, was dieser letzte und tiefste Sinn der Ausstellung ist, dann hat sie ihren Zweck erfüllt: mit dazu beitragen, eine bessere Zeit aufzubauen.

Zur ersten Tagung im Rahmen der Ausstellung „Die deutsche Frau“ fanden sich die Landfrauen des LHV Pfalz-Saar zusammen. Präsident Schickert hielt einen Vortrag über das Thema: „Die deutsche Bauernfrau und das neue Reich.“ Das zweite Referat hielt das geschäftsführende Vorstandsmitglied des LHV, Hessens, Fräulein Bopp über Landfrauenarbeit im nationalsozialistischen Staat. Zum Schluß ihrer Ausführungen unterstrich Fräulein Bopp die Notwendigkeit der Mitarbeit jeder einzelnen Frau, nicht nur an der wirtschaftlichen, sondern auch an der geistigen Gefundung unseres Volkes.

Dem Treugelübnis auf Volk, Vaterland und den Führer Adolf Hitler folgte begeisterter Beifall, worauf mit dem Deutschlandlied die Versammlung geschlossen wurde.

## Neues aus aller Welt

**Verhaftung eines Wirtschaftsprüfers.** Im Zusammenhang mit den Schiebungen bei der Deutschen Bauparlasse AG. ist der Wirtschaftsprüfer Ernst Stahlberg aus Berlin-Lichtenberg verhaftet worden. Ihm wird Untreue und Beihilfe zur Bilanzverschleierung zur Last gelegt.

**Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Arnberg verurteilte den Lagergehilfen Albert Heinz aus Niederelsheim wegen Giftmordes an seiner Ehefrau zum Tode.

**Politischer Feuerüberfall gefahnt.** Das Bonner Schwurgericht verurteilte die früheren Mitglieder der SPD, Klett und Sattler, zu je zwölf Jahren Zuchthaus, Schulz zu elf Jahren Zuchthaus, Diet zu zehn Jahren Zuchthaus, Lemmer und Schröder zu je acht Jahren Zuchthaus. Allen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Die Angeklagten hatten in der Nacht zum 15. Februar vom Volkshaus in Siegburg aus auf vorbeikommende Nationalsozialisten geschossen, wobei der SS-Mann Müller getötet wurde.

**Motorhijack in Seenot.** Während eines schweren Sturmes mußte die Besatzung des Motorhijacks „Ido“, das sich in der Nähe der Ostseeinsel Öland befand, das Schiff verlassen, da sich die Holzladung verschoben hatte, und sich das Schiff infolgedessen mit Wasser füllte. Ein Rettungsboot mit dem Kapitän, dem Steuermann und zwei Seeleuten an Bord ist nach 17stündigem schweren Kampfe gegen den Sturm in Bastakavik in Südwestschweden angelangt, während ein anderes außerhalb Ölands gefunden wurde. Zwei der sechs Insassen waren bereits tot. Die „Ido“ wurde von dem Dampfer „Mathilda“ aus Norrköping geborgen.

**Erster Schnee im Riesengebirge.** Auf dem Ramm des Riesengebirges sind bei böigem Nordwest die ersten Schnee- und Graupelschauer dieses Winters niedergegangen.

**Polnisches Dorf niedergebrannt.** In der Gegend von Petrikau ist das Dorf Kluki vollkommen niedergebrannt. 64 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. 170 Personen wurden obdachlos.

**Banditenüberfall auf eine Postkutsche.** In der Nähe von Breit-Witowst überfielen drei Banditen eine Postkutsche und plünderten sie aus, nachdem sie den Postillon getötet hatten. 2000 Flotz und einige Pakete sind in die Hände der Räuber gefallen.

**Pulvermagazin explodiert.** Bei Mostar in Südslowenien ist ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Zwei Soldaten und ein Bauer wurden getötet. Infolge der furchtbaren Detonation wurden sämtliche Scheiben der benachbarten Häuser zertrümmert.

**Unwetter in Spanien.** In verschiedenen Gegenden Spaniens sind schwere Regenstürme niedergegangen, von denen besonders die Gegend von Valencia schwer heimgesucht wurde. Die Ortschaft stand unter Wasser. Mehrere Einwohner werden vermisst. Viel Vieh ist umgekommen.



Adolf Hitler in Detschbrunn.

Der Führer weilte in dem von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgefügten badischen Dorf Detschbrunn, um sich persönlich von den ersten Hilfsmaßnahmen für die obdachlos gewordenen Bewohner zu überzeugen.



## Aus Hessen und Nassau

**Frankfurt a. M.** (250. Geburtstag eines großen Frankfurters.) Am 19. September 1933 sind 250 Jahre verflossen, seit einer der bedeutendsten Frankfurter, der seinerzeit als der größte Chirurg Europas bezeichnet wurde, Laurentius Heister, in dem Hause Hühnergasse 12, Gasthof zur Stadt Darmstadt, das Licht der Welt erblickte. Heister, dessen Name noch heute in anatomischen und technischen Bezeichnungen erhalten ist, war der erste, der ein grundlegendes deutsches Lehrbuch der Chirurgie verfasste und dadurch den Ruhm der deutschen Heilkunde über alle Länder verbreitete. Er baute im Gegensatz zu den meisten seiner Vorläufer seine Operationslehre auf eingehenden Leichenstudien und einer genauen Kenntnis der Anatomie auf. Seine Ausbildung erwarb er in Gießen, Weimar und im Ausland. Er wirkte von seinem 27. Lebensjahr an an der kleinen fränkischen Universität Altdorf und später in der damals weitberühmten braunschweigischen Universitätsstadt Helmstedt, der er trotz vieler auswärtiger Berufungen treu blieb, und wo er am 17. April 1758 starb.

**Frankfurt a. M.** (Opferfreudigkeit der Eisenbahner.) Das Ergebnis der bisher von den Bediensteten im Reichsbahndirektionsbezirk Frankfurt am Main laufend geleisteten Beiträge für die Nationale Arbeit beträgt für die Monate Juli, August und September insgesamt 60.000 Mark. Im Geschäftsgebäude der Reichsbahndirektion wurden für Zwecke der Arbeitsbeschaffung allein 1500 Lose verkauft. Auch die Eisenbahnerkassen haben damit den Beweis ihrer Opferfreudigkeit und ihrer Verbundenheit mit der nationalen Regierung in reichem Maße erbracht.

### Die NS.-Volkswohlfahrt

**Frankfurt a. M.** Das Gaupresseamt Hessen-Nassau teilt mit: In dem unaufhaltsamen Zuge der Entwicklung zum „Totalstaat“ erfährt jetzt im ganzen Reich eine Organisation, der große Aufgaben übertragen wurden. Die gesamte private Wohlfahrtspflege, welche bisher die Hilfe von Mensch zu Mensch vermittelt hat, soll unter eine zentrale Leitung, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, gebracht werden.

Nach der Verfügung des Führers ist die NS.-Volkswohlfahrt für alle Fragen der Volkswohlfahrt und Fürsorge zuständig. Die Reichsrichtlinien legen den Rahmen dieser Organisation so weit, daß alle Gebiete unseres öffentlichen Lebens, welche unter den Begriff „Wohlfahrt“ fallen, eingeschlossen werden. Es ist unmöglich, daß eine nationalsozialistische Wohlfahrtspflege nur ein Teilgebiet dieser Aufgaben durchführen kann. Ebenso unmöglich wird es sein, daß diese Organisation auf die Vereinheitlichung aller der vielfältigsten Aufgaben der privaten Fürsorge verzichten kann; sie muß darin die Führung übernehmen.

Die Organisation ist in unserem Gau bereits fertiggestellt. Sie baut sich ähnlich wie die politische Leitung der NSDAP. auf. Jeder Volksgenosse, der arischen Abstammung ist, wird nicht beiseite stehen, sondern sich tatkräftig dem großen Werk zur Verfügung stellen. Die Aufnahmeformulare werden von den stellvertretenden Gauleitern der NS.-Volkswohlfahrt jedem Volksgenossen zugestellt werden. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfennig, der Mindestbeitrag für Mitglieder 50 Pfennig, für Nichtmitglieder 1 Mark. Die Mitglieder werden durch die Presse und durch ihre Ortsleiter über Wege und Ziele der Organisation aufgeklärt und, soweit sie aktiv tätig sind, entsprechend geschult werden. Die Verhandlungen mit den privaten Organisationen über die Gleichrichtung und Festschließung der gemeinsamen Tätigkeit werden von der Gauleitung der NS.-Volkswohlfahrt in Kürze aufgenommen werden.

**Oberursel.** (Nationales Volkssportfest.) Das große nationale Volkssportfest begann am Samstagabend mit einem großen Aufmarsch der Wehrverbände, Vereine und Jugendgruppen zu einer Kundgebung in der Adolf-Hitler-Allee und einem anschließenden Volkssportabend in der Turnhalle. Während des ganzen Nachmittags wurde auf den Schießständen das Schießen fortgesetzt. Als Wanderpreise wurden von der Stadt Oberursel für die Wehrverbände eine Hitler-Plakette in Silber, für die Schützenverbände ein holzgeschnitzter Röcher gestiftet. Ferner hat der Landeshauptmann in Nassau für den besten Schützen der Wehrverbände eine bronzenne Plakette gestiftet. Der Hauptfesttag am Sonntag begann mit einem Festgottesdienst. Nachmittags bewegte sich ein Festzug aller teilnehmenden Verbände zum Festplatz an der Hohemark-Strasse. Das Festspiel bot über 3500 Personen Platz. Der Montag ist als Tag der Jugend vorgesehen. Die Schulen haben geschlossen und der Tag der deutschen Schule wurde in die Fülle der Veranstaltungen eingegliedert.

### Die Vereinigung der Kirchen

Darmstadt, 17. September.

Die neue Kirchenregierung und der von der Landesynode eingesetzte Verfassungsausschuß traten zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, nachdem durch Verhandlungen mit den anderen Landeskirchen unter Beteiligung der staatlichen Behörden eine Klärung der Lage eingetreten war.

Die Kirchenregierung und der Verfassungsausschuß, die durch die Synode zur Schaffung der Verfassung entsprechend als legitimiert zu betrachten sind, haben einstimmig die von den Landeskirchen Nassau und Frankfurt bereits am 12. d. M. angenommene Verfassung für die großhessische Kirche nebst Einführungsgezet auch ihrerseits für die Landeskirche in Hessen rechtsverbindlich angenommen, und zwar vorbehaltlich des nachträglichen Einbaues der Richtlinien der Deutschen Evangelischen Kirche für die Verfassungen der Landeskirchen und unter der Voraussetzung der Genehmigung der beschlossenen Verfassung durch die Deutsche Evangelische Kirche.

Nachdem die Vereinigung mit den beiden anderen Landeskirchen von der hessischen Landesynode am 12. d. M. beschlossen wurde und jetzt rechtsverbindlich für die hessische Landeskirche auch die Verfassung der künftigen großhessischen Kirche angenommen ist, handelt es sich nur darum, wann die großhessische Kirche ins Leben treten wird, was durch Bevollmächtigte bestimmt werden soll. Für die Evangelische Landeskirche in Hessen ist als Bevollmächtigter zur Durchführung der gefassten Beschlüsse, insbesondere zur Bestimmung der Abgeordneten aus Hessen für die großhessische Synode, der Synodale Rechtsanwält Klein-Darmstadt berufen worden. Ueber den endgültigen Namen der großhessischen Kirche schweben noch Verhandlungen.

**Darmstadt.** (An der Transformatorstation.) In der Transformatorstation des Betriebs Niederramstadt der Oberrheinischen Hartsteinindustrie ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der 62jährige Maurer Georg Daum aus Oberramstadt, der schon 40 Jahre im Betriebe tätig war, nahm ohne Erlaubnis der Betriebsleitung in der Transformatorstation, deren Zutritt höflichst strengstens verboten ist, Ausbesserungsarbeiten vor. Nachdem er schon einige Zeit gearbeitet hatte, muß er mit der 20.000-Volt-Starkstromleitung in Berührung gekommen und auf der Stelle getötet worden sein. Er wurde später von vorbeikommenden Arbeitskameraden tot aufgefunden.

**Darmstadt.** (Wegen Falschheides verurteilt.) Sechs Monate Gefängnis erhielt eine junge Hausangestellte aus Frankfurt am Main wegen fahrlässigen Falschheides. Das Mädchen hatte in einem Klientenprozeß vor dem Dieburger Amtsgericht fahrlässiger Weise die Unwahrheit beschworen. Das Gericht war der Ansicht, daß der sehr schwere Meineidsverdacht sich nicht einwandfrei nachweisen lasse. Das Mädchen erhielt außerdem für vier Monate eine fünfjährige Bewährungsfrist.

**Darmstadt.** (Freispruch.) Das Oberlandesgericht verhandelte gegen den früheren kommunistischen Abgeordneten des preussischen Landtages, Albert Kunz aus Berlin, und gegen den Studenten Walter Fisch aus Heidelberg wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Das Gericht kam jedoch nach siebenstündiger Verhandlung zu einem Freispruch, da es sich nicht davon überzeugen konnte, daß die Versammlung der kommunistischen Funktionäre in Dreieichenhain am 12. März d. J., an der die beiden Angeklagten teilgenommen hatten, verbotenen Zwecken oder gar der Vorbereitung zum Hochverrat dienen sollte.

**Darmstadt.** (Zuchthaus für einen Poststellenvorwarter.) Ein junger Poststellenvorwarter hatte im Laufe von drei Jahren ihm anvertraute Gelder in Höhe von über 1000 Mark unterschlagen. Um die Unterschlagung zu verdecken, hatte er Zahlkarten und Postanweisungen verfälscht oder überhaupt unterdrückt und vernichtet. Dem Angeklagten waren geschäftliche Schulden über den Kopf gewachsen und er hatte sich verleiten lassen, an den Postgebern sich zu bereichern. Der geständige Angeklagte erhielt wegen schwerer Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Urkundenunterdrückung ein Jahr einen Monat Zuchthaus und 75 Mark Geldstrafe.

**Darmstadt.** (Berichtsausschuß Dr. Will.) Der hessische Staatsminister erklärte durch den Staatssekretär folgende Verfügung: Bis auf weiteres wird mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte der Staatsprekstelle der Berichtsausschuß Dr. Will beauftragt.

**Wiesbaden.** (Bei einem Autozusammenstoß schwer verletzt.) Das Kleinkind des Kaufmanns Karl Engel aus Griesheim stieg in der Mainzer Straße mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Engel aus seinem Wagen auf die Straße geschleudert wurde und schwere Rückenverletzungen und einen Schädelbruch erlitt.

**Rüdesheim.** (Die Weinwoche.) Zum letzten Male in diesem Jahre bewegte sich am Sonntag der Weinfestzug durch die Straßen der malerischen Stadt Rüdesheim a. Rh. und damit fand die diesjährige Weinwoche ihren endgültigen Abschluß. Der Humor und Ernst vereinigte Festzug, der Küfer und Winzer bei der Arbeit zeigte und in farbigen Bildern die kulturelle Beziehung der Menschen zum Wein darstellte, setzte sich pünktlich in Bewegung. Auf dem altfränkischen Markt wurden am Samstag letztmalig die volkstümlichen Vorbietungen wiederholt.

**Hersfeld.** (Der Stand der Arbeitslosigkeit.) Bei einer Besprechung, zu der Landrat Biernert die Vertreter der Industrie und des Großhandels des Kreises Hersfeld eingeladen hatte, machte dieser Ausführungen über den Stand der Arbeitslosigkeit im Kreise Hersfeld. Weiter gab er Anregungen, wie die restlichen Arbeitslosen unterzubringen seien, denn obwohl die Zahl der Erwerbslosen im Kreis um etwa 900 bis 1000 Personen zurückgedrängt werden konnte, seien nach einer Zusammenstellung vom 11. September noch ungefähr 1000 Erwerbslose und 200 Arbeitsuchende, die nicht unterstützt werden, unterzubringen. Weiteren 300 Erwerbslosen glaube man in den nächsten Wochen Arbeit verschaffen zu können, da eine Reihe von Rotlandsarbeiten in Angriff genommen werden sollen. Der Landrat appellierte an die Industrie, alles auszubieten, um die restlichen Erwerbslosen unterzubringen. Er hoffe zum Vollusfest berichten zu können, daß alle Volksgenossen des Kreises Hersfeld in Arbeit stehen im anderen Fall sei es ihm und seinen Parteigenossen nicht möglich, am Vollusfest teilzunehmen, bzw. das Vollusfest so großartig aufzuführen, wie es beabsichtigt sei. Anschließend sagte Landrat Biernert, daß er sich nicht nur an die Industrie gewandt habe, sondern dasselbe auch beim Handwerk tun werde.

**Groß-Gerau.** (Großes Wasserverlustrungs-Werk im Ried.) Die Wasserversorgung der Niedergemeinden Godelsheim, Wolfsteden, Ersfeld, Dornheim, Lechheim, Stadthaus und Viebesheim ist nunmehr gesichert worden. Zwischen den genannten Gemeinden und der Stadt Darmstadt wurde ein Vertrag zum Abschluß gebracht, nach dem die Gemeinden durch die städtischen Betriebe der Stadt Darmstadt mit Wasser versorgt werden.

**Wienheim.** (Gestohlene Tauben.) Ein 28jähriger Zimmermann und ein 25jähriger Arbeitsloser, beide aus Wienheim, die zusammen bei Mitbürgern dreimal Tauben gestohlen hatten, die sie teils aßen, teils zu Geld mochten, wurden wegen schweren Diebstahls zu sieben Monaten und acht Monaten Gefängnis verurteilt.

**Waldorf.** (Erfolg eines Geflügelzüchters.) Auf dem 5. Weltkongreß für Geflügelzucht in Rom gelangte u. a. auch ein Stamm Plymouths Rocks eines hiesigen Geflügelzüchters zur Ausstellung. Die Tiere wurden auf Staatskosten nach Rom gebracht. Auf diesen Erfolg hin hat der Besitzer nunmehr eine größere Bestellung von dem König von Jugoslawien erhalten. Ein Beweis dafür, daß Deutschland mit an der Spitze der Weltgeflügelzucht steht.

**Mainz.** (Wegen Ueberschreitung der Arbeitszeit verurteilt.) Der Inhaber eines Mainzer Konfektionsgeschäftes wurde wegen Vergehens gegen das Arbeitszeitgesetz zu einer Geldstrafe von 400 Mark verurteilt. Er hatte sein Personal über die festgesetzte Arbeitszeit hinaus beschäftigt und dies auch an Sonntagen getan. Mit seiner Verteidigung, das Personal sei mit den beab-

ten Überstunden einverstanden gewesen, drang er bei dem Richter nicht durch.

**Bernshelm a. Rh.** (Durch giftige Gase getötet.) Ein hiesiger Einwohner wurde beim Reinigen einer Dungsgrube von Unwohlsein befallen. Wie sich herausstellte, hatten sich in der Dungsgrube giftige Gase entwickelt. Der Mann hatte von dem Giftgas bereits soviel eingeatmet, daß er starb.

**Marburg.** (Die „Konsultochter“ auf Reisen.) Aus der Untersuchungshaft wurde dem Amtsgericht die 31jährige Hildegard Janßen aus Biersen (Rheinland) vorgeführt. Hildegard kam zu Anfang April d. J. zu der Inhaberin eines hiesigen Etagegeschäfts in Stellung. Sehr bald verstand sie es, durch Arbeitswilligkeit und vorkommendes Wesen das volle Vertrauen der Geschäftsinhaberin zu gewinnen. Als das Geschäft zurückging, erbot sich Hildegard, als Geschäftsführerin aufzutreten. Sie besaß nämlich Beziehungen zu den Schwestern eines hiesigen Rinderheimers. Alsobald brachte sie zur Freude der Geschäftsinhaberin auch große Aufträge für Damenwäsche, stülde aller Art mit. Hildegard verschwand mit der in Koffern verpackten Wäsche, um angeblich die Sachen zu überbringen. Als sie nach mehreren Stunden noch nicht zurückgekehrt war, schöpfte die Geschäftsinhaberin Verdacht und sie mußte zu ihrem Erstaunen feststellen, daß nicht nur die Bestellungen fingiert, sondern auch etwa 90 Mark Bargeld aus ihrer Kasse verschwunden waren. Hildegard war, wie sie vor Gericht angab, mit ihrer Beute nach Andernach gefahren und hatte sich dort im Hotel „Rheinfrone“ einlogiert. Etwa drei Wochen lang führte sie dort ein herrliches Leben. Auf Befragen erklärte sie dem Hotelportier, daß ihr Vater gegenwärtig Konsul in Aachen sei, mit seinem „Wagen“ demnächst nach Andernach kommen und das Kostgeld begleichen werde. Sechs Monate Gefängnis wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung diktierte das Gericht.

**Röddenab** (Kreis Frankenberg). (Der Schlüssel als Lebensretter.) Ein hiesiger Landwirt geriet beim Dreschen in die Strohprelle. Seine Kleider wirkten sich um die Welle und hätten ihn erwürgt, wenn nicht zufällig ein Schlüssel in der Tasche zwischen die Räder geraten wäre, sodaß diese zersprangen und die Welle zum Stillstand kam. Dadurch wurde ihm das Leben erhalten. Er hatte jedoch am Arm so schwere Verletzungen erlitten, daß er der Marburger Klinik zugeführt werden mußte.

**Rassel.** (Der Alkohol als Verführer.) Das Schöffengericht verhandelte gegen den Rechtskonsulent Gerbig aus Hersfeld, der von einer Interessengemeinschaft für die Verkoppelung der Ländereien zum Geschäftsführer bestellt worden war. Als solcher hatte er auch die Zuschüsse der Interessenten an das Kulturamt einzunehmen und weiterzuleiten. Dies hat er jedoch in allen Fällen nicht getan, sondern einen erheblichen Betrag für sich behalten. Er will dazu gekommen sein, weil er ein starker Alkoholiker sei und an einem Abend Jechen bis zu 100 M. gemacht habe. 2000 Mark gibt er zu, 7000 Mark ist von den Interessengruppen berechnet worden, das Gericht nimmt 5000 Mark an. In zwei Fällen hatte der Angeklagte auch Quittungen gefälscht. Das Schöffengericht billigte ihm mildere Umstände zu und erkennt wegen Unterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis. Der Haftbefehl bleibt bestehen; die Untersuchungshaft wird angerechnet.

## Börse und Handel

Berlin, 16. September.

### Widerstandsfähig

Durch neues Angebot an den Aktienmärkten bröckelten die Kurse zu Beginn leicht ab, doch konnten die Verluste im Verlaufe wieder ausgeglichen werden. Besonders kräftig erhobte sich die Farben-Aktie, die noch über den gestrigen Schlusskurs hinaus höher notiert wurde. Am Montanmarkt kam es zu Rückschlägen bis zu 2 Prozent. Am Kalimarkt gewannen Salzdestillate 2 Prozent. Recht widerstandsfähig erwiesen sich Elektrowerte. Obwohl das Geschäft am Rentenmarkt ruhiger verlief, kam es hier zu neuen Kursgewinnen. Staatsanleihen waren teilweise um 2 Prozent erhöht. Vandalenleihen befestigten sich um 1/2 Prozent.

Tagessgeld stellte sich auf 4 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb 3 1/2 bei einigem Angebot. International lagen Dollar und Pfund weiter schwach. Die amtliche Notierung wurde für den Dollar auf 2,825 herabgesetzt.

Dollar 2,827 (Weib) 2,833 (Brief), engl. Pfund 13,255 13,295, holländ. Gulden 169,14 169,47, Belg. (Belgien) 58,47 58,59, ital. Lira 22,07 22,11, dän. Krone 59,19 59,31, norweg. Krone 66,63 66,77, franz. Franken 16,40 16,44, schwed. Krone 12,415 12,435, schweiz. Franken 81,12 81,28, span. Pseta 35,06 35,14, (schwed. Krone 68,38 68,52, österr. Schilling 47,95 48,05, poln. Zloty (nicht-amtl.) 46,95 47,15.

Am Produktenmarkt war ein Nachlassen des Angebotes zu beobachten. Hafer wurde wieder lebhaft gefragt.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse (amtlich). Getreide und Mehlarten per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in RM ab Station. Weizen: märk. 177-179 (15. 9.: 177-179). Roggen: märk. 142-144 (142-144). Braugerste feinste 180-185 (180-185), do. gute 174-179 (174 bis 179). Sommergerste mittel 148-156 (148-156). Wintergerste 2. kl. 149-157 (149-157), do. 3. kl. 141-146 (141-146). Industrie- und Futtergerste - (-). Hafer: märk. neu 129-136 (129-136). Weizenmehl 24,50-31,50 (24,50-31,50). Roggenmehl 20,40-21,50 (20,40-21,50). Weizenkleie 9,85-10 (9,60-9,75). Roggenkleie 9 bis 9,25 (8,90-9,15). Vitoriaerbsen 35-39 (35-39), kleine Speiserbsen 28,50-30 (28,50-30). Futtererbsen 17-20 (17-20).

### Gemülegroßhandelspreise.

Amlicher Preisbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für inländisches Gemüse für 50 Kilogramm in Reichsmark: Weißkohl 3-4, Wirsingkohl 3,50-7, Rotkohl 3-4, Spinat 5-8, Blatt- 8-10, Gurken Einlage 1. 10-15, 2. 6-8, Sem. 1. 8-10, 2. 5-6, Tomaten Treibhaus 1. 4,50-6, 2. 2-3, Freiland 1. 3-4, 2. 2. 3. 1-1,50, Bohnen grüne 12-18, Rosenkohl 18-20, Mohrrüben 2,50-3,50, Kohlrüben 2,50-3,50, Meerrettich 18-24, Champignons Treibhaus weiße 1. 90-110, 2. 70-80, Pfefferlinge 35-45, Steinpilze 22-45, Zwiebeln 4-4,50, große 4,50-5, Salat 100 Kopf 2,50-3,50, Gurken Treibhaus 100 Stück 1. 17-20, 2. 10-14, Kohlrabi Schmal 0,90-1, Blumenkohl 100 Kopf 1 23-35, 2. 12-20, Suppen 5-10, Rettiche Schmal 2-5, Radische Schmal 0,60-1, Porree Schmal 0,60-1, Sellerie Schmal 2-6, Petersilie 100 Bund 2-5.

# Werbet neue Leser